

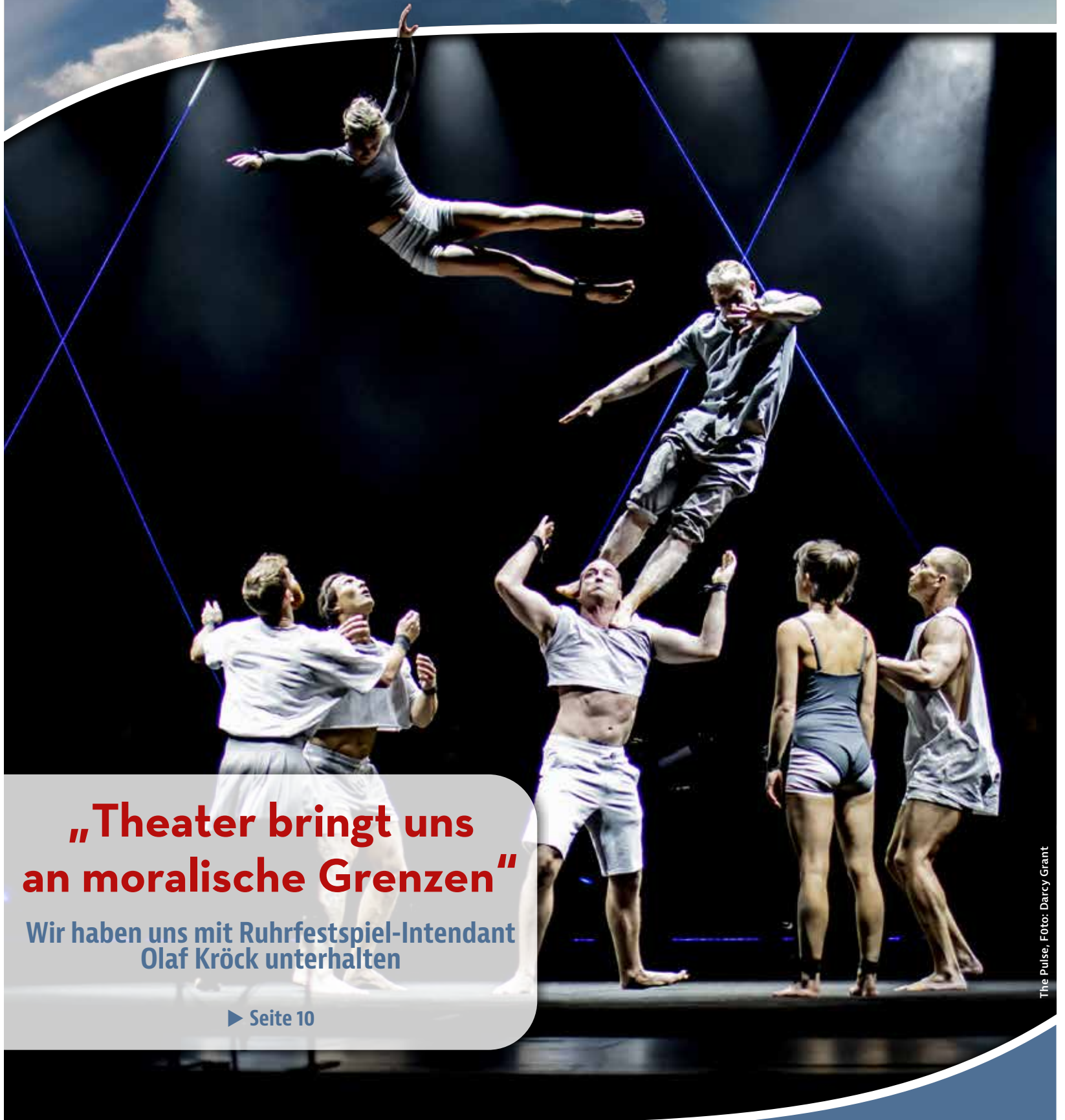
geistREICH

Kirchenzeitung für Recklinghausen



Ausgabe 4

4. Mai 2024



„Theater bringt uns an moralische Grenzen“

Wir haben uns mit Ruhrfestspiel-Intendant Olaf Kröck unterhalten

► Seite 10

The Pulse, Foto: Darcy Grant

Regenbogenfahnen sind ja nett ...

Ein Gespräch über die Kirche und ihr Verhältnis zur sexuellen Vielfalt

► Seite 6

Europawahl

Wir wollten wissen, wie Menschen in unserer Stadt über Europa denken

► Seite 12

Verletzte Kinderseelen

Ein Recklinghäuser Verein begleitet Kinder in Trauerphasen

► Seite 18

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Meine sehr geschätzte Deutschkollegin Petra kam zur Pause grummelnd ins Lehrerzimmer und steuerte auf mich zu. „Was lernen die eigentlich bei Dir im Religionsunterricht?!“



Bevor ich überhaupt etwas erwidern konnte, eröffnete sie mir den Grund ihres Ärgers: „Mein Deutsch-Leistungskurs besitzt kaum Grundwissen in biblischen und religiösen Fragen. Ich muss denen nun erst einmal all das beibringen, was die eigentlich bei Dir gelernt haben sollten. Wie sonst sollen die Literatur verstehen?“ Statt mich für meinen Religionsunterricht zu entschuldigen oder ihre Unterstellung abzuwehren, kamen wir schnell auf gemeinsame Sichtweisen. Denn es ist nicht von der Hand zu weisen: Auch moderne literarische Texte und Theaterstücke kann man meist nur vollständig verstehen, wenn man die biblischen Bilder, Geschichten und Mythen kennt. Immer wieder werden sie in den verschiedenen Kunstgattungen mehr oder weniger offensichtlich zitiert, variiert oder ins Gegenteil verkehrt. Die Grundfragen des Menschseins sind schließlich nicht eine Erfindung der Jetzt-Zeit. Schon zu biblischen Zeiten stellten die Menschen sich Fragen, die der Philosoph Immanuel Kant vor fast 300 Jahren so formulierte:

Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch? Auch wenn diese vier berühmten Fragen einfach klingen, so ist es den Menschen bis in die heutige Zeit nie leicht gefallen, sie zu beantworten.

Die gerade begonnenen Ruhrfestspiele sind eine Einladung, sich neu diesen Fragen zu stellen. Olaf Kröck, ihr Intendant, äußert sich in dieser Ausgabe ausführlich über das Verhältnis von Kunst und Kirche, von Kultur und Religion, von Ethik und Moral. Um Moral geht es auch bei der Verhältnisbestimmung von Kirche und sexueller Vielfalt und wohl auch bei der Frage auf der Panoramaseite: Wie hältst Du es mit der Europawahl?

Ihnen allen einen schönen Wonnemonat Mai und eine gute Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen, auch in Namen der Redaktion

■ Joachim van Eickels

INHALT

YouTube-Videos helfen Rollstuhlfahrern.....	3	„Wer an Europa zweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen“	15
Nichts zu danken, gern geschehen.....	4	Das JobRad – wie ein neuer Dienstwagen.....	16
Auf die Ohren: „KEYboard – Magazin und Töne der Stadtkirche Recklinghausen“ ist online.....	5	Umstrukturierung der Messdienerarbeit	17
„CSD-Gottesdienste und Regenbogenfahnen sind ja ganz nett...“.....	6	„Hat Oma auch genug Platz im Sarg?“	18
Frauen feiern Europa	8	Termine	20
Monika Wagner – van der Straten geht in den Ruhestand. Welches Fazit für das Quartiersmanagement?.....	9	Wichtige Anlaufstellen	22
„Theater bringt uns an moralische Grenzen“	10	Der Schlusspunkt.....	23
Mutter, Vater, Kind(er) – ein Dreiklang, der zusammenhält.....	14		

YouTube-Videos helfen Rollstuhlfahrern



Kerstin Holländer gibt als „Rolli-Kerstin“
Tipps und Anregungen für den Alltag



Oft sendet sie aus ihrem Eigenheim, manchmal aus Restaurants oder anderen öffentlichen Einrichtungen, zuletzt sogar aus dem Urlaub: Kerstin Holländer gibt per YouTube-Videos Alltagstipps für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer

Ob im Garten, im Haus oder im öffentlichen Raum – immer wieder gibt es Situationen, in denen schon kleine Veränderungen den Menschen im Rollstuhl große Erleichterung verschaffen. Genau diese möchte Kerstin Holländer aufzeigen oder darauf hinweisen, wo Verbesserungen möglich sind. Als Anschauungsobjekt dient ihr häufig das eigene Haus. Dieses ist rollstuhlgerecht mit ebenen Schwellen, tieferen Fenstergriffen und weiteren individuell-durchdachten Lösungen. Das Haus ließ ihr Bruder nach ihren Wünschen vor acht zehn Jahren errichten. „Es ist schon praktisch, wenn man einen Bauunternehmer in der Familie hat. Er hat immer gesagt: Wenn Du mal ein Grundstück hast, baue ich Dir darauf ein Haus, so wie Du es möchtest.“ Gesagt, getan. Und so ist nahezu jeder Zentimeter in ihren vier Wänden an den Alltag einer Rollstuhlfahrerin angepasst. Einige der Umbauten stellte sie bereits in den Youtube-Videos vor, die sie unter dem Namen „Rolli-Kerstin“ hochlädt und die immer mehr Anhänger finden. So wurde beispielsweise ihr Video über eine „Stehständer“ bisher bereits mehr als 600mal aufgerufen. „Auf diesen hat übrigens jeder Rollstuhlfahrer ein Anrecht. Die wenigsten wissen das aber.“

Im Rollstuhl sitzt die ehemalige Sonderschullehrerin seit knapp zehn Jahren. Im Jahr 2008 wurde bei ihr Multiple Sklerose diagnostiziert. Auch wenn sie weiterhin mit dem Rollator gehen kann, nutzt sie im Alltag regelmäßig den Rollstuhl. „Mein Bruder war es dann auch, der vor gut einem Jahr auf die Idee kam, ob ich nicht anderen Rollstuhlfahrerinnen und -fahrern Hilfestellungen geben könnte, um ihren Alltag zu erleichtern“. Seitdem stellt sie regelmäßig Videos in dem Internetportal YouTube ein, mal nur kurze, mal ausführliche. Die Sammlung ist mittlerweile auf 33 Videos angewachsen. In den Osterferien gab es auch ein Video aus dem Urlaub – unter anderem vom Pool und aus der Unterkunft – einem rollstuhlgerechten Hotel auf Lanzarote/Kanarische Inseln.

„Natürlich sitze auch ich nicht gerne im Rollstuhl, aber das bedeutet ja nicht, dass man nichts mehr machen kann. Das zu zeigen, genau darum geht es mir, wenn ich diese Videos mache“, betont die 49-Jährige. Als „Influencerin“ oder dergleichen, würde sich Kerstin Holländer mit Sicherheit niemals bezeichnen. Reichweiten oder Klickzahlen sind ihr relativ egal. „Ich weiß ehrlich gesagt gar nicht, wie viele Leute sich meine Videos ansehen. Aber wenn ich damit auch nur einer Rollstuhlfahrerin oder einem Rollstuhlfahrer helfen kann, bin ich schon glücklich“, so Kerstin Holländer. Und tatsächlich gab es auch schon als Reaktion auf ihre Videos die eine oder andere Rückfrage oder ein Dankeschön für die Tipps.

Wer sich die Videos ansehen möchte, sollte bei YouTube in der Suchabfrage „Rolli-Kerstin“ eingeben.

■ Daniel Maiß



Kerstin Holländers Video zum „Stehständer“ wurde bereits mehr als 600mal aufgerufen.



Manchmal sind es Kleinigkeiten, die im Alltag enorm helfen. Aus dem Wohnzimmertisch ließ Kerstin Holländer einen Bogen heraussägen, damit der Tisch für sie „unterfahrbar“ ist.



Das Drohnenluftbild ermöglicht einen Eindruck vom inzwischen gut besuchten Feierabend auf dem Gertrudisplatz. | Foto: Dirk Radzieja

Monika Wagner-van der Straten und Björn Schmidt-Freistühler haben als Stadtteilmanager und im Caritas Jugendtreffen St. Gertruds viel bewegt. | Foto: Dimitri Lazarev



Nichts zu danken, gern geschehen...

Monika Wagner-van der Straten geht in den (Un-)Ruhestand

Quartiersmanagement ist zunächst ein „Fremdwort“. Für die Menschen auf der Hillerheide ist es kein fremdes Wort mehr. Das, was es ist, haben sie seit 2016 kennen- und schätzen gelernt. Nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, mit Projekten und Initiativen soziales Miteinander zu entwickeln und zu fördern, ist Aufgabe und Ziel eines Quartiersmanagements. Monika Wagner-van der Straten hat in vergangenen acht Jahren mit ihrem Kollegen Björn Schmidt-Freistühler die Verantwortung für vielfältige Impulse getragen. Es gab viel zu tun und viel ist gelungen.



Ich bin dann mal weg... Monika Wagner-van der Straten, engagierte Stadtteilmanagerin, gibt bald ihre Aufgaben in neue Hände
Foto: Harald Wagner

Los ging es am 15. September 2016. Dem Caritasverband wurde von der Stadt Recklinghausen die Trägerschaft übertragen, weil er mit verschiedenen Einrichtungen – Flüchtlingsbetreuung, Jugendtreff, Seniorenheim – mit dem Stadtteil bekannt war. Monika Wagner-van der Straten, erfahrene Sozialpädagogin und Diakonin, reizte die neue Aufgabe. Die ersten Jahre war das Jugendamt der Stadt „Auftraggeber“ und der Schwerpunkt, Geflüchtete zu integrieren. Schnell sei die Erkenntnis gewachsen, dass Integration als Gastfreundschaft erst möglich wird, wenn die Menschen, die schon lange vor Ort leben, an ihrem Lebensort zufrieden sind, sagt die Stadtteilmanagerin rückblickend. „Der erste Schritt beim Neustart war für uns, uns bekannt zu machen, zuzuhören und hinzugucken. Ganz praktisch: Was läuft gut? Wo drücken den Menschen im Stadtteil die Schuhe? Was ist gewünscht? Was ist veränderungswürdig? Eben bei den Menschen sein, andocken. Also das tun, was früher stärker als heute Seelsorgerinnen und Seelsorger der Kirchen wahrgenommen haben“, erzählt Monika Wagner-van der Straten engagiert. Und fügt sofort klärend an: „Stadtteilmanager:innen sind keine Entertainer. Wichtig ist mir immer gewesen, so zu leiten und zu begleiten, dass Menschen ihre eigenen Interessen für ihr Lebensumfeld in den Blick nehmen. Konkret: sie zu motivieren, selbst das, was dran ist, in die eigenen Hände zu nehmen.“

auf die Bedürfnisse der Menschen gewachsen und geworden ist. Aus dem Wochenmarkt ist der Feierabendmarkt geworden: An jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat ein wichtiger Begegnungsort wie die ins Leben gerufenen Stadtteilstände. Die „Kost-Nix“ Bude auf dem Gertrudisplatz ist inzwischen ein Selbstläufer. Die Weihnachtsgrüße in Zusammenhang mit den beiden Kirchengemeinden finden ein schönes Echo. Nicht zu vergessen ist der Valentinsgruß in der Coronazeit, sind die Impfkationen für junge Menschen im Jugendtreff. Und jetzt, wo es auf der Hillerheide keine Apotheke mehr gibt, kann jede/r das Rezept im Stadtteilbüro auf der Heidestraße 6 in einen Rezeptkasten geben. Hilfreiche Bürgernähe konkret.

Es zeigt sich: Wenn man was anpackt, dann kommt was in Bewegung. Allerdings geht es nicht ohne das engagierte Mittun von freiwillig Engagierten. Gern und dankbar denkt Monika Wagner-van der Straten an alle, die sich mit ihrem Können und ihrer Zeit einbringen. „Ich bin dann mal weg“, sagt sie. Zu spüren ist, dass ihr Herz noch lange bei dem bleibt, was sie seit 2016 mit ins Leben gerufen hat. Eine starke und gute Zeit, nicht nur für sie. Danke!

■ Aloys Wigggeringloh

Es sprudelt nur so aus ihr heraus als sie aufzählt, was in den Jahren aus dem Hinhören

Auf die Ohren: „KEYboard – Magazin und Töne der Stadtkirche Recklinghausen“ ist online

Neuer Podcast von Oliver Kelch

Kirche gibt's jetzt auch auf die Ohren: Mit dem Podcast „KEYboard“ bietet die katholische Kirche in Recklinghausen seit Anfang März einmal im Monat Aktuelles aus den drei Pfarreien und den katholischen Einrichtungen und Verbänden in der Stadt an.

Das (nicht mehr ganz so) neue digitale Format liefert Nachrichten aus den Pfarreien St. Peter, Liebfrauen und St. Antonius – von Speckhorn bis Hochlarmark, von Hochlar bis Suderwich – und berichtet über das, was gerade in den katholischen Verbänden und Einrichtungen los ist – von der Familienbildungsstätte über Caritas und Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) bis zum Eine-Welt-Kreis und dem Stadtkomitee der Katholiken.

Jede Ausgabe wirft einen Blick auf und in die katholische Kirche unserer Stadt. Ergänzt wird das monatliche Magazin durch Interviews und Reportagen. „KEYboard will auch thematisch in die Tiefe gehen“, kündigt Journalist und Diakonatsbewerber Oliver Kelch an, der durch das Podcast-Format führt. Im Rahmen seiner Ausbildung zum Diakon mit Zivilberuf muss er wie alle Bewerber ein Praxisprojekt umsetzen. Kelch hat sich für die „Digitale Kirche“ entschieden und stellt das Podcast-Magazin seit März 2024 her.

„Es gibt natürlich schon viele Podcasts, aber noch keinen für die Stadtkirche Recklinghausen“, meint Kelch. Das Format will die vorhandenen Medien wie „geistREich“, die diversen Internetseiten und die Auftritte bei Facebook und Co. ergänzen. „KEYboard“ blickt in die Pfarreien, stellt Tipps und Termine vor, spricht mit Personen, die in den Gemeinden etwas bewegen und lässt die weiteren „Big Player“ wie SkF, Caritas und Familienbildungsstätte (FBS) nicht außer Acht. Zuletzt kamen die Besucherinnen und Besucher des Familienfestes in St. Antonius zu Wort und berichtete Torsten Ferge von seinem Kommunikationsseminar in der FBS.

Die Geschichte hinter dem Namen „KEYboard“ ist schnell erzählt: Im Stadtwappen von Recklinghausen findet sich ein Schlüssel, genauer gesagt ist es der Petri-Schlüssel. Die Kirchentüren werden mit Schlüssel geöffnet und auch der

Apostel Petrus hat als Insigne zwei Schlüssel in der Hand. Die beiden Schlüssel Petri stehen für die höchste geistliche Verfügungsgewalt – das „Binden“ und das „Lösen“. Key ist das englische Wort für Schlüssel. Ein Board erinnert uns an eine Tafel, ein Whiteboard, welches in diesem Falle mit Nachrichten und Informationen beschrieben wird. So entstand die Namensidee für den Podcast.

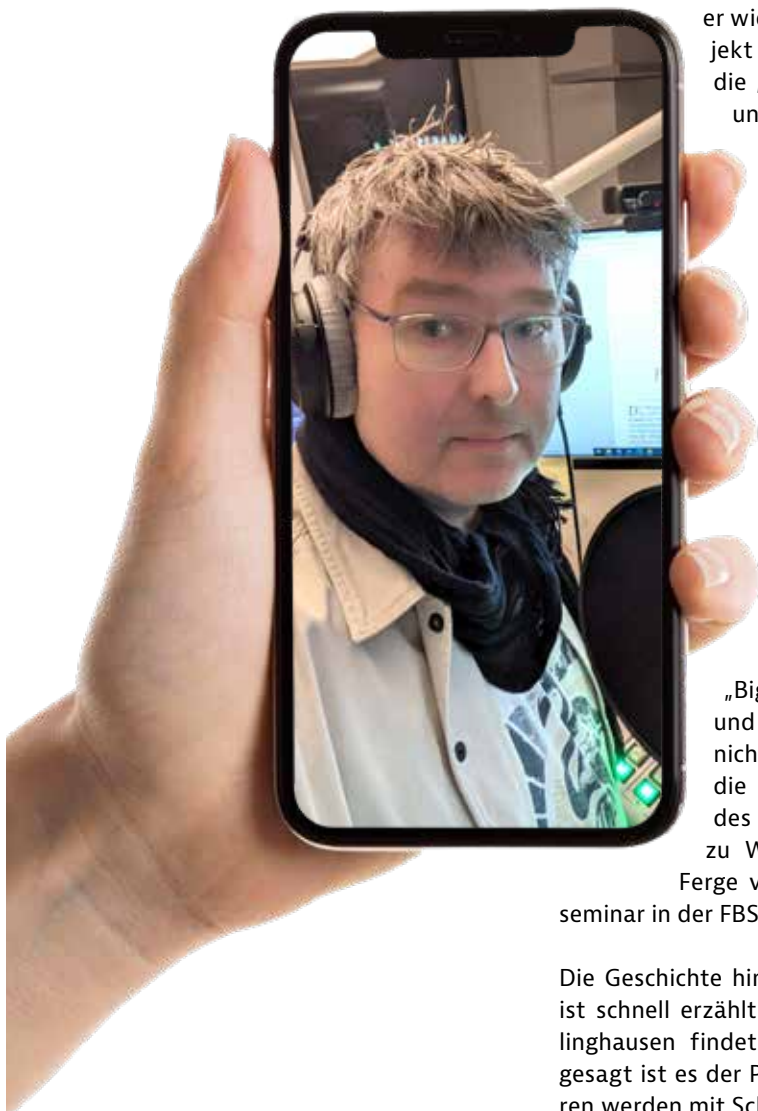
„KEYboard“ richtet sich an alle Altersgruppen ab dem 15. Lebensjahr. Wie in Podcasts üblich, wird der Hörende geduzt. „Ein Podcast ist ein sehr nahes Medium, fast schon intim. Eine Person wird direkt angesprochen und die hat bewusst und gezielt eingeschaltet. Es ist eine andere Situation als im Radio, wo ich beiläufig unterhalten werden will“, erklärt Kelch. Mit seinen Podcast-Formaten wie „K wie Kirche“ und „Herr Kelch erklärt die Kirche“ hat er sich schon eine Hörergemeinde aufgebaut.

Mit Alina Lübbers (Pastoralreferentin in Liebfrauen), Andreas Roland (Pastoralreferent in St. Peter), Aloys Wiggeringloh (Pfarrer in St. Antonius) und Michael Richter, Öffentlichkeitsarbeiter im Kreisdekanat, steht Kelch ein Redaktionsteam zur Seite. Das Podcast-Projekt ist nicht auf einen Zeitraum begrenzt, sondern soll nach Ende von Kelchs Diakonatsausbildung fortgeführt werden. „Wenn es so gut weiterläuft, wie es gestartet ist – und davon gehe ich aus –, machen wir auf jeden Fall weiter. Die ersten drei Folgen wurden bisher gut 500 Mal abgerufen und die Abonnentenzahlen steigen“, freut sich der Moderator.

In der Mai-Ausgabe geht es um die vielen Feiertage wie Pfingsten und Fronleichnam und den neu gegründeten Konvent von indischen Ordensschwwestern in Hochlarmark. Zudem verabschiedet sich Propstei-Kaplan Bernd Egger aus Recklinghausen. „Die Themen gehen uns sicherlich nie aus. Kirche hat viel zu erzählen. Das war schon immer so und wird auch in Zukunft so sein“, ist sich Kelch sicher.

Die neuen Folgen von KEYboard sind immer frisch auf der Homepage der Stadtkirche Recklinghausen (www.katholisch-re.de) abrufbar. Sie sind aber auch überall zu finden, wo es Podcasts gibt – zum Beispiel bei Apple Music und Spotify.

■ Michael Richter



"CSD-Gottesdienste und Regenbogenfahnen sind ja ganz nett..."

Ein Gespräch über die Kirche und ihr Verhältnis zur sexuellen Vielfalt

Was hat sich getan? Hat sich überhaupt was getan? Christopher Street Day (CSD), Out in Church, LSBTQ und Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare stellen Herausforderungen für die bisherige Sexualmoral der katholischen Kirche dar. Sr. Judith Kohorst (SJ), Seelsorgerin in der Gastkirchengemeinde, und Marcus Gutfleisch (MG), Pressesprecher der ökumenischen Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK), nehmen Stellung zu gegenwärtigen Entwicklungen, die sie wahrnehmen.

Viele sprechen davon, dass die Kirche eine neue Sexualmoral braucht. Wie stehen Sie dazu?

SJ: Ja, auf jeden Fall! Bisher sind die Aussagen zur Sexualität zu stark an Ängsten, Bedenken und Verboten orientiert. Leider steht nicht so sehr das Befreiende, das Lebensspendende der Liebe im Vordergrund. Es herrscht die Angst, dass irgendetwas den Bach runter gehen könnte.

MG: Die katholische Sexualmoral ist verengt, einseitig und unbiblich. Zudem hört man immer wieder, sie müsse nur weiterentwickelt werden. Doch da muss etwas Neues hin, was die Menschen eben nicht reglementiert, sondern sie erreicht und ermutigt.

Wie sollte die Kirche über Themen der Sexualität sprechen? Sollte sie überhaupt darüber sprechen?

SJ: Jedenfalls nicht so, dass wir als katholische Kirchen sagen: „So muss es sein!“ Ein Stück Zurückhaltung wäre gut. Wenn es im Sinne von Ermutigung ist, darf die Kirche etwas sagen. Auch sollte sie Einspruch erheben, wo die Würde von Menschen missbraucht wird. Bei der Zwangsprostitution sollte sie das Wort erheben, gerade auch bei Armutsprostitution. Bei der Frage, wie Paare – ganz gleich ob homo- oder heterosexuell – ihre Sexualität leben, stünde ihr eine Zurückhaltung gut an.

MG: Ich weiß, dass es in der heutigen Jugendarbeit der katholischen Kirche auch viel Mutmachendes in der Sexualpädagogik gibt. Das zu tun, halte ich für wichtig. Ermutigung brauchen alle. Von der Botschaft her hat die Kirche gute Ansätze, aber sie hat es sich selbst durch manches verbaut. Deshalb könnte sie auch mal schweigen!

Die römische Glaubensbehörde hat in der Erklärung Fiducia supplicans (Das flehende Vertrauen) die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare unter bestimmten Bedingungen zugelassen. Hat sich dadurch irgendetwas verbessert? Wenn ja, was?

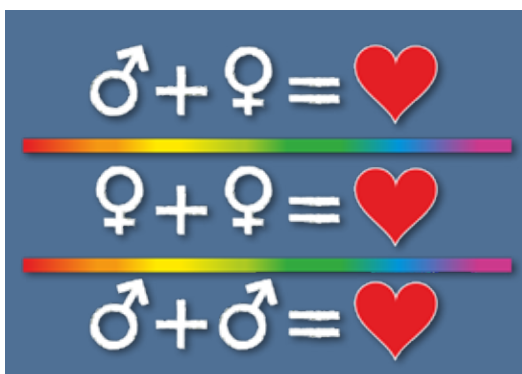
SJ: Die an sich positive Botschaft von der Segnung für gleichgeschlechtliche Paare ist leider hinter vielen Einschränkungen versteckt worden. Das kann man als kränkend empfinden. Es wirkt so, als wenn diese Segnung etwas Gefährliches wäre, weil sie eventuell zu nahe an ein Trauungsritual heranreicht. Und das nur, weil zwei liebende Menschen um Gottes Segen bitten.

MG: Kirchenpolitisch kann das ein Zeichen sein, und auf die Weltkirche bezogen mag diese Regelung kleine Türen öffnen, aber hier in unseren Breiten löst das keine Ermutigung aus. Deshalb sagen auch viele Betroffene, die gläubig sind und gerne eine Segen hätten: „So nicht! Dann verzichte ich lieber.“

Welche nächsten, sinnvollen Schritte stehen Ihrer Meinung nach an?

MG: Man soll nicht unterschätzen, wie segensreich auch eine Segen sein kann. Eine Segnungshandlung kann versöhnend wirken. Das kann Familienangehörige, die Differenzen erlebt haben, wieder neu miteinander versöhnen. Aber auch Menschen, die in der Kirche und durch sie verletzt worden sind, können in so eine Versöhnungssituation hineinfinden.

SJ: Was ansteht und noch aussteht, ist nicht eine Segnung durch die Hintertür, sondern eine Weiterentwicklung der Segensformen bis hin zu einer kirchlichen Trauung.



#OutInChurch

#OutInChurch – Für eine Kirche ohne Angst (auch kurz Out in Church; englisch für „Coming-out in der Kirche“; mit Hashtag #) ist der Name einer Initiative und eines Manifests von queeren Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich in der katholischen Kirche in Deutschland tätig sind. Am 24. Januar 2022 erklärten 125 Personen ihr gemeinsames Coming-out als lesbisch, schwul, bisexuell, transgener, intergeschlechtlich oder nichtbinär, um so „zur Erneuerung der Glaubwürdigkeit und Menschenfreundlichkeit der katholischen Kirche“ beizutragen

(Quelle: Wikipedia) #OutInChurch – Für eine Kirche ohne Angst

CSD-Gottesdienst in Recklinghausen „Gesegnete Vielfalt“

**Freitag, 7. Juni 2024, 17 Uhr
Kirchplatz neben Sankt Peter in
Recklinghausen**

Evangelische Kirche, römisch-katholische Kirche, altkatholische Kirche, Vestischer CSD und Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche laden alle, die mitfeiern möchten, herzlich zum Gottesdienst ein.



Sr. Judith Kohorst und Marcus Gutfleisch verständigen sich über das komplizierte Verhältnis von Kirche und Sexualität.

Wo haben Sie weiterhin Bedenken bzw. Vorbehalte gegen den Umgang mit gleichgeschlechtlichen Paaren?

MG: Es ist noch viel zu tun. Wenn man mal Menschen verloren hat, ist es schwer, sie wieder zurückzugewinnen. Bei vielen queeren Menschen ist der Geduldssaden inzwischen gerissen. CSD-Gottesdienste und Regenbogenfahnen sind ja ganz nett..., aber so fängt man die nicht einfach wieder ein.

„Out in Church“ hat im Januar 2022 eine große öffentliche Aufmerksamkeit erlebt. Herr Gutfleisch, Sie gehörten auch dazu. Hat sich seitdem etwas verändert?

MG: Als ich in der Vorbereitung in den Video-Konferenzen und bei den Filmaufnahmen die vielen Leidensgeschichten der anderen gehört habe, hat mich das sehr angerührt und bei mir einiges zum Klingen gebracht. Dadurch entstand eine Nähe und Verbundenheit, die guttat. Die Resonanz war insgesamt gut. Es tut sich was. Wir werden viel von Pfarreien eingeladen, dürfen kommen und von unserer Situation berichten. Dabei stoßen wir auf Menschen, die aufrichtiges Interesse haben.

SJ: Das Thema ist mehr ins Bewusstsein gerückt und die sexuelle Diversität wird selbstverständlicher, aber auch wie viel Ungerechtigkeit da bisher gegenüber Menschen mit nicht-heterosexuellen Orientierungen passiert ist.

Hat das Bistum die damals von Bischof Genn angekündigten Veränderungen eingeleitet? Können betroffene Mitarbeitende im Bistum z.B. sicher sein, bei einem Outing dienstrechtlich nicht belangt zu werden?

MG: Was wir bisher hören, werden die Ankündigungen umgesetzt. Für viele ist dadurch eine Last abgefallen. Insgesamt scheint sich da langsam eine Normalität anzubahnen. Allerdings gibt es immer noch viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich nicht outen, weil sie „dem Braten noch nicht trauen“.

Wie erleben Sie die Menschen und/oder Christen in Ihrem Umfeld in Bezug auf Segensfeiern und OutInChurch?

SJ: Jüngere haben nicht den Eindruck, dass Kirche bei dem Thema Sexualität ernstzunehmen wäre. Bei den Älteren gibt es verschiedene Gruppen. Es gibt kritische, die darunter leiden, protestieren und den Wunsch nach Veränderung haben. Es gibt aber auch die, die sagen, wenn die Kirche das verbietet, dann muss da ja was dran sein. Es gibt aber auch so etwas wie einen gerechten Zorn wegen der Verletzungen, die sie durch Kirche bei der Sexualität erfahren haben.

MG: Ich kenne Menschen auch außerhalb der Kirche, die die kirchliche Sexualmoral als ungerecht ansehen, die sich dadurch verletzt fühlen, dass Homosexualität als Sünde bezeichnet wird. Auch bei meinen Eltern und ihrem Umfeld

merke ich, dass die sich mit neuen Entwicklungen schwertun. Dieses Thema meiden sie lieber.

Wenn Sie die Beratenden von Bischof Genn oder Papst Franziskus wären, was würden die von Ihnen lernen können oder zu hören bekommen?

SJ: Den Papst würde ich gerne ermutigen, mehr auf die Liebe zu vertrauen und das Göttliche, das in der Liebe steckt. Die Liebe ist anarchisch und kann manche engen Gesetze sprengen. Es ist Gottes Geist, der in der Liebe in Bewegung ist.

MG: Das Leid, das queeren Menschen angetan wurde, muss ausgesprochen und anerkannt werden, sonst geht es nicht weg. Es fehlt ein Schritt: Der Bischof erklärt nicht, warum jetzt schwule und verheiratete Menschen eingestellt werden können. Es muss vor allem für die Älteren erklärt werden, was sich verändert hat und warum. Im kirchlichen Dienst wird zwar niemandem mehr gekündigt, wenn er queer ist. Doch es findet keine wirkliche Wertschätzung und Würdigung statt. Es fehlt eine Kultur der Diversität. In Zeiten des Fachkräftemangels ist das eigentlich nicht vertretbar. Da muss es dringend weitergehen. Die freie Wirtschaft ist da in vielen Bereichen schon weiter, davon sollte die Kirche dringend lernen.

■ Joachim van Eickels

KONERT
Bestattungen

viele weitere Informationen unter www.konert-bestattungen.de

Hertener Straße 6, 45657 Recklinghausen

Tel. 02361/29061
Jederzeit erreichbar




Familienunternehmen
in 5. Generation seit 1896

Elektroinstallation
Alarmanlagen

VERLOH
Alarm & Elektrotechnik

Alarmanlagen
Sicherheitstechnik
Elektroinstallation
Kommunikationstechnik



Gregor Verloh | Elektromeister | www.verloh.de

Tiefer Pfad 34a | 45657 R'hausen | 0 23 61- **1 78 79**

Frauen feiern Europa

Das kfd-Dinner für Vielfalt, Freiheit und Toleranz

Die Europäische Union (EU) ist ein weltweit einzigartiger Zusammenschluss von 27 Ländern, der uns seit Jahrzehnten Frieden und Wohlstand sichert. Nirgendwo leben so vielfältige Kulturen auf so engem Raum miteinander. Trotz aller Kritik an der Bürokratie der EU, ist dieser Zusammenschluss der europäischen Völker ein unvergleichliches Erfolgsmodell. Diese Vielfalt möchten wir gemeinsam mit Ihnen feiern! Anlässlich der Europawahl setzt die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, kfd, im Bistum Münster gemeinsam mit „der Brücke“ der Stadt Recklinghausen am 8. Juni ein Zeichen für die Demokratie, für Europa und ruft zur Wahl auf.

**Frauen feiern Europa
am Samstag, 8. Juni,
auf dem Kirchplatz vor
St. Peter in der Innenstadt
von 19 bis 22 Uhr**

diesen Abend für Sie vorbereitet und freuen uns, mit Ihnen anzustoßen!

Der Kirchplatz im Schatten von St. Peter mitten in Recklinghausen bietet für diese Veranstaltung eine wunderbar passende Kulisse. Die Unterstützung der Gemeinde bei diesem hochpolitischen Thema ist für die Veranstalter*innen von großer Bedeutung. Durch die tatkräftige Zusammenarbeit mit den kfd-Frauen der Region Recklinghausen wird dieser Abend erst möglich. Ihre Gastfreundschaft und ansteckende „Macherinnen“-Mentalität ist zutiefst das, was Europa braucht.

Die Veranstaltung wird zusätzlich gefördert durch einen Europa-Scheck des Landes NRW.

**Seien Sie dabei und feiern Sie mit uns! Die Teilnahme ist ganz einfach:
Buchen Sie Ihren Tisch für sich und Ihre Freundinnen bei der kfd Geschäftsstelle. Buchungen werden bis zum 01. Juni entgegen genommen.
Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.**

■ Alice Reifig
Dieter Reimann

Feiern Sie mit uns einen hoffentlich lauen Sommerabend mit Ihren Freundinnen. Buchen Sie sich eine Bierzeltgarnitur und sorgen Sie mit Ihrem mitgebrachten Picknick für Ihr ganz persönliches Europadinner. Sie lieben italienische Antipasti oder polnische Pirogge? Das Dinner lebt vom Mitbring-Gedanken. Jede Gruppe gestaltet Dinnergänge und Deko am vorab gebuchten Tisch selbst. Was aufgetischt wird, ist also ganz frei wählbar. Ganz nach eigenem Geschmack. Das Amuse Gueule, der kleine Gruß aus der Küche, kommt in Form eines herzhaften Europa-Brottes daher.

Der Abend wird Genuss in einer großen bunten Gemeinschaft bieten. Wir stoßen miteinander an, auf die Vielfalt, Freiheit und Toleranz in Europa!

Nebenbei werden immer wieder Acts aus dem Bereich Poetry und Musik Kultur kredenzen und für Unterhaltung sorgen. Unter anderem wird die Sängerin NIKI mit ihrer interkulturellen Musik eine besondere Atmosphäre schaffen. Ein interaktiver Programmpunkt lädt alle Teilnehmer*innen ein, ein buntes Zeichen zu setzen und gemeinschaftlich an einem Kunstwerk mitzugestalten.

Als kfd im Bistum Münster setzen wir uns seit Jahren für gelebte, vielfältige Demokratie und gegen Fremdenfeindlichkeit ein. „Die Brücke“ steht für die gelebte Integration in Recklinghausen und wirbt im Frühsommer 2024 mit ihrem Lets Europe-Projekt für Europa und die Teilnahme an der Wahl. Gemeinsam haben wir



DIE BRÜCKE

Institut für interkulturelle Begegnungen und Integration



Diözesanverband Münster

Telefon: 0251/495-471
kfd@bistum-muenster.de
www.kfd-muenster.de/Veranstaltungs-
kalender

ZU FUSS ZUR FIRMUNG - EINDRÜCKE EINES PILGERWEGES

„In jedem Leben gibt es Hoffnung“ -

**Sich mit den notwendigsten
Dingen im Rucksack
auf den Weg machen und
im Moment leben.**



► Die Pilgertour startet bei strömendem Regen in der Nähe der niederländischen Stadt Gennep. Die erste Tagesetappe führt uns zum katholischen Internat Gaesdonk. Die Motivation war an dem Tag trotz des Regens ungebrochen. „Wir sind solche Tiere, wir sind zehn Kilometer gelaufen“



► Der zweite Pilgertag startet bei strahlendem Sonnenschein und verläuft mit Umwegen zum Priesterhaus in den Wallfahrtsort Kvelaer. Dort gibt es die Kerzenkapelle als Ort des Trostes, wo jeden Tag hunderte Kerzen für die Fürbitten und Anliegen der Menschen symbolisch angezündet werden.



► Der dritte Pilgertag erfolgt größtenteils über den traditionellen Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Der Weg verläuft parallel an einem kleinen Fluss und war gesäumt von vielen idyllischen Landschaften. Das Ziel am dritten Tag war Fazenda Mörnter, ein Hilfsprojekt, welches Menschen mit Suchterkrankungen Hoffnung gibt.



► **Fazit:** Der Abschluss der Pilgertour war dann am vierten Tag eine Führung im Xantener Dom und die Firmfeier im Hochschiff des Doms. Alle Jugendlichen sind an ihre Grenzen gegangen und haben diese sogar ausgereizt. Alle haben mit einem unbändigem Willen und gegenseitigem Unterstützen die 75 Kilometer geschafft.

■ Florian Enk

„Theater bringt uns an moralische Grenzen“

Olaf Kröck, Intendant der Ruhrfestspiele, über das Verhältnis von Theater und Kirche.

Ruhrfestspiele/Max Brunner

Die Ruhrfestspiele, eines des ältesten Theaterfestivals Europas, sind in ihre 78. Saison gestartet. Mit Intendant Olaf Kröck lotete geistREich Gemeinsamkeiten und Trennlinien von Theater und Kirche aus.

► ***Olaf Kröck, die Ruhrfestspiele als Hochamt der Kunst im Tempel der Kultur: Was halten Sie von derlei Metaphern?***

Viel, selbst wenn sie mir beinahe zu plattitüdenhaft sind. Das Theater ist erfunden worden zu Ehren von Dionysos, dem Gott des Weines, des Vergnügens, der Ekstase und des Wahnsinns. Dass da ein Gott für überpositive und wahnsinnige Momente definiert ist, finde ich faszinierend. Für ihn haben die Griechen die dionysischen Feste ausgerufen, zu denen vor allem Theater aufgeführt wurde. Zu einer Zeit, in der die Demokratie erfunden wurde. Offensichtlich brauchte man neben dem gemeinsamen Ringen um Entscheidungen auch Entlastungsmomente des Feierns. Theater ist nicht gleichzusetzen mit Religion und Glauben, aber es kennt den Moment des Spirituellen.

► ***Und es gibt erstaunliche Gemeinsamkeiten: Altar und Bühne, Gewand und Kostüm, Predigt und Monolog, ...***

Definitiv sind die Liturgien in den christlichen Kirchen große Inszenierungen. Deswegen war ich als Kind begeistert vom Katholizismus,

obwohl ich Protestant bin. Der Papst, so eine Königsfigur – unglaublich. Und dann diese Vorstellung, dass jemand für unfehlbar erklärt wird. Als Konzept für mich grundlegend falsch, aber dass so etwas in der Welt ist, bleibt faszinierend. Die Ausübung von Religion hat viel mit theatralen Mitteln zu tun. Bis in die antiken, außereuropäischen Kulturen und in Naturreligionen hinein finden wir theatrale Momente: es gibt immer jemanden, der tanzt, singt, der eine Imitation von etwas Größerem, Göttlichen schafft. Theater tut nichts anderes: Es will auf etwas Größeres verweisen.

► ***Verfolgen Kirche und Theater ähnliche Ziele? Beide erachten sich zuständig für ein humanes Leben, arbeiten an der Verbesserung der Menschen.***

Im tragischen Konflikt des antiken Theaters gibt es für die Heldin oder den Helden kein Entrinnen aus der Katastrophe. Sie verstoßen entweder gegen das weltliche Gesetz oder gegen das der Götter, und das schockierende Beobachten sollte die Menschen zurechtrücken. Daraus hat die Aufklärung gemacht, dass der Schock zu Erkenntnis und die zu Besserung

führt. Insofern ist Theater heute ein zutiefst demokratieförderndes Mittel. Das Theater zeigt Konflikte und den Umgang damit. Und wir beobachten, verstehen, lernen.

► **Die Moral soll im Menschen wachsen, während Religion die Moral definiert?**

Gute Kunst fragt, was moralische Kategorien sind und ob sie stimmen. Wir dürfen uns nicht davon entfernen, dass die Würde des Menschen unantastbar und alles menschliche Sein ohne Ausnahme gleiche Rechte hat. Kunst kann fragen, was geschieht, wenn der Mensch diese Prinzipien missachtet. Gefährlich ist, wenn ein moralischer Kontext – zum Beispiel in der Kirche – so groß werden soll, dass solche Grundregeln infrage gestellt werden. Stehen einzelne oder ganze Gruppen über anderen, weil sie eine andere Herkunft haben, ärmer sind, auf andere Art leben, oder lieben? Wer bestimmt, was ich mit meinem eigenen Körper tun darf? Kunst hat es leichter, weil wir im Theater nur simulieren, während Religion eine moralische Festlegung macht. Wir wissen alle, dass die Umsetzung religiöser Gesetze und Dogmen mitunter traumatische Effekte hatte. Da ist Kirche heute sehr viel weitergekommen, ihre Bedeutung und Auswirkungen auf die Menschen kritisch zu hinterfragen. Sie muss damit umgehen, dass sie einen Machtverlust erlitten hat.

► **Trotz vieler Ähnlichkeiten arbeitet sich Theater an der Kirche ab.**

Weil Kirche ein Machtssystem ist. Hierzulande ist Kirche kein wirklicher Reibungspunkt für das Theater. Aber an anderen Orten ist das anders: In Polen zum Beispiel ist die Kirche noch eine derart große Instanz, dass es in Theatern zu handfesten Skandalen kam. Kirche hat ja aktiv nationalistische und antidemokratische politische Prozesse unterstützt. Ähnliches erleben wir gerade bei den Evangelikalen in den USA.

► **Kann das Theater das Nichtwissen über das Transzendente leichter verhandeln, während die Kirche auf den Glauben setzt?**

Das ist das Schönste am Glauben: Der Mensch hat die Fähigkeit, sich lenken zu lassen von einem Glauben, dass etwas auf irgendeine Weise ist, obwohl er etwas nicht weiß. Ein fester Glaube kann Menschen sehr stark und zuverlässig machen. Theater sucht eher nach der

Komplexität und den Widersprüchen im Leben, also den Unsicherheiten. Es bringt uns an die eigenen moralischen und ethischen Grenzen. Die Weltlage bietet unzählige Beispiele, bei denen wir orientierungslos sind. Gegenwärtig die wahrscheinlich wichtigste Frage: Wie schaffen wir Frieden? Ein naiver Pazifismus stoppt den Aggressor Russland in der Ukraine nicht. Aber schaffen Waffen Frieden? Ich habe damals den Kriegsdienst verweigert. Das erachte ich heute noch für richtig, aber mein Blick auf die Welt hat sich verändert. Und ich denke nicht, dass man den Kriegsverbrecher Putin mit frommen Worten aufhalten kann.

► **Theater sollte immer wieder Erneuerung sein, Kirche tut sich schwer damit. Wie nehmen Sie als Dramaturg, Regisseur und Intendant die Kirche(n) wahr?**

Ich habe das große Glück, eine Reihe unglaublich toller, kirchenaktiver Menschen zu kennen. Die kritikfähig sind, die Welt offen wahrnehmen und sich mit all diesen Dogmen schwertun, sich daran abarbeiten und doch nicht austreten. Trotz reaktionärer Gegenbestrebungen glauben sie daran, dass Veränderung innerhalb des Systems möglich ist. Da machen sich Menschen die Mühe, nicht aufzugeben. Das nötigt mir viel Respekt ab. Zugleich würde ich aber auch das Theater nicht überschätzen, das ähnlich wie die Kirchen ein Stück weit seine Bedeutung verliert. Denn wir leben in einer Vielstimmigkeit der medialen Möglichkeiten. Dadurch können wir die Komplexität der Welt immer besser wahrnehmen, aber es wird schwerer, sich in ihr zu orientieren. Vielleicht sehnen sich darum Menschen immer wieder nach einer absoluten Instanz, die den Weg weist. Aber die Geschichte hat uns gezeigt, dass das zu nichts Gutem führt.

► **Zeit für die Gretchenfrage: Herr Kröck, wie halten Sie's mit der Religion? Woran glauben Sie?**

Ich bin weiterhin Mitglied der Kirche, bin aber nicht aktiv engagiert. Das Konzept der Gemeinde finde ich ein unheimlich gutes und wichtiges. Eine Gemeinschaft, die füreinander da ist, auch Seelsorge leistet. Aber wo es von oben herab mächtig wird, reagiere ich mit Ablehnung und Skepsis.

Ich selbst habe eher einen naturwissenschaftlichen Blick auf die Welt. Aber letztens habe

ich eine hochinteressante Debatte verfolgt, wo Natur- und Geisteswissenschaftler mit hoher Kenntnis die Frage erörtert haben, wie kam es zum Urknall und damit der – auch wissenschaftlich relevanten Frage: Wie wurde aus Nichts Alles? Und da waren sich diese schlaunen Menschen nicht einig. Ich bin auch eher auf der Seite, die glauben, dass es da eine ordnende Instanz gab, die alles in Gang gesetzt hat. Die ist für mich nicht klischeehaft mit Rauschebart, nicht männlich oder weiblich, nicht strafend. Ich fürchte, diese Instanz greift auch nicht in unsere Alltagsprobleme ein. Dieses Prinzip ist so groß, dass es eine einzelne Wissenschaft nicht erklären kann. Es braucht theologische, geistes- und naturwissenschaftliche Aspekte, es braucht Philosophie. Nennen wir es doch für den Augenblick Gott.

■ **Dr. Christine Walther
Christoph von Bürk**

Die nächste Ausgabe von „geistREICH“ erscheint am: 8. Juni 2024

Bei allgemeinen Fragen zur geistREICH stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Andrea Hicking

023 65 / 107 - 12 08 · anzeigenleitung@medienhaus-bauer.de

Bei Interesse an einer Anzeigenbuchung in der geistREICH bin ich gern für Sie da:

Brinja Schulte-Südhoff

023 65 / 107 - 12 06 · brinja.schulte-suedhoff@medienhaus-bauer.de

www.geistreich-re.de

HEGERING

..... die Tischlerei
mit Ideen

Mühlenstraße 15
45659 Recklinghausen
Telefon 0 23 61 / 2 39 61
info@hegering-tischler.de



**Ihr Profipartner
für das Wohnen und Einrichten**

Leben Sie Ihren eigenen Stil

- Innenausbau
- Objekteinrichtung
- Service

Besuchen Sie uns im Internet: www.hegering-tischler.de

AM 9. JUNI FINDET

DIE EUROPAWAHL 2024

STATT



► Véronique Fimpeler | 46 Jahre | Lehrerin

Auf den Trümmern des Zweiten Weltkriegs ist Großartiges gewachsen: unser Europa, die Freundschaft zwischen den Ländern, gemeinsame Werte wie die Freiheit, sich in der EU zu bewegen, seine Meinung zu äußern und Europa mitzugestalten.

Europa liegt ein demokratischer Gedanke zugrunde, der das Recht und zugleich die Pflicht zur Wahl beinhaltet. Wer nicht wählt, überlässt die Entscheidung anderen. Bei der Europawahl geht es um das große Ganze, das Auswirkungen auf unseren Alltag hat. Mit Schüler*innen kann ich ohne Visum in Recklinghausens französische Partnerstadt Douai reisen. Auch die gemeinsame Währung ist Luxus. Ein Schüleraustausch ist wichtig für das europäische Verständnis. Unsere Kinder sind die Europäer von morgen.

Ich bin aufgewachsen in Frankreich, seit 30 Jahren lebe ich in Recklinghausen: eine perfekte Stadt mit der Arbeit der Brücke und der VHS, um sich zu integrieren.



► Christopher Janus | 46 Jahre | Stellvertretender Schulleiter

Ich werde zur Europawahl gehen, wie zu jeder Wahl, weil ich weiß, dass das Recht zu wählen keine Selbstverständlichkeit ist und unsere Demokratie darauf angewiesen ist, dass wir unseren Interessen und Überzeugungen in Wahlen eine „Stimme“ geben. Angesichts der aktuellen Krisen ist es jetzt noch wichtiger als vorher. Wer glaubt, dass Europa fern ist und ihn kaum betrifft, der irrt. Gerade heute brauchen wir Europa. Wir haben der EU unseren jahrzehntelangen Frieden und einen guten Teil unseres Wohlstandes zu verdanken. Nicht wählen zu gehen, verschafft nur den abgegebenen Stimmen mehr Gewicht und kann zu Ergebnissen führen, die einem gar nicht gefallen.

Wer unzufrieden mit dem aktuellen Angebot der Parteien ist, sollte aktiv werden und sich in die Meinungsbildung der Parteien einbringen. Diese können nur so gut sein, wie die Menschen, die sich in ihnen engagieren.



► Amelie Kuster | 18 Jahre

Ich darf dieses Jahr zum ersten mal offiziell wählen in die Schule gegangen sein schon an drei Juniorwahlen, einer sogar als Wahlhelfer. Ich nehme den Wahlprozess an sich nicht so ernst, aber es wird mein Kreuz dieses Jahr sein.

Ich finde es extrem wichtig, dass ich die Möglichkeit habe, meine Stimme abzugeben. In der heutigen Zeit kein Wahlrecht zu haben ist, in einer Demokratie ein Mangel an Freiheit, dass morgen kein Wahlrecht ausbricht. Mit meiner Stimme möchte ich die Demokratie stärken. Die Partei, die meine Meinung nach bedrohlich und gefährdend ist, werde ich nicht wählen.

350 Millionen Menschen sind aufgerufen, mit ihrer Stimme einen Kontinent mitzugestalten

► Das Stichwort „Europa“ kommt sehr häufig in den Nachrichten vor. Doch nicht immer ist das ein gutes Zeichen. Oft ist die Rede von schwierigen Verhandlungen und Entscheidungen, von Blockaden und Drohungen und immer neuen Scharmützeln in den verschiedenen Gremien und Institutionen. An Europa und der Europäischen Union (EU) scheiden sich eben gerne die Geister. Die einen schau-

en mit Freude und Dankbarkeit auf die vielen Errungenschaften, wie die Reisefreiheit, den Binnenmarkt, den Zusammenhalt und die Friedenssicherung. Die anderen heben besonders die Nachteile dieses Zusammenschlusses hervor, die Bürokratie, die Kosten, die Vorschriften. Die Briten haben sich sogar von einigen vermeintlichen Patrioten dazu verführen lassen, aus der Union auszutreten

und eine Mehrheit bereut das inzwischen. Also: Es gibt Gründe genug, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen.

geistREich wollte wissen, wie die Menschen in unserer Stadt über Europa denken: Was bedeutet für Sie Europa? Werden Sie sich an der Wahl beteiligen? Von welcher Motivation und welcher Haltung ist Ihre Entscheidung geprägt?



hre | Auszubildende

ei der Europawahl zum
hlen gehen. Als ich noch
bin, habe ich allerdings
hlen teilgenommen, bei
ferin. Daher ist der Wahl-
neu für mich. Allerdings
Mal offiziell gewertet.

chtig zu wählen, weil ich
die Politik mitzubestim-
aus bewusst, dass es in
e Selbstverständlichkeit
zu leben mit der Gewiss-
Krieg in meiner Heimat
Stimme werde ich diese
Deswegen ist es meiner
sam, keine Demokratie
wählen.



► Cäcilia Hajok | 94 Jahre | Rentnerin

Mit meinen 94 Jahren habe ich viel erlebt, fast 100 Jahre europäische Geschichte. In Oberschlesien bin ich geboren. Meine Kindheit und Jugendzeit war Kriegszeit, dann Flucht, Vertreibung, ein neues Zuhause in Recklinghausen... Vieles durchgemacht, erlitten und bestanden. Und das alles wieder so gut wurde, es war nicht vorauszusehen: Bildung, Freiheit, Frieden und abgesichert im Alter. Das – und noch viel mehr! – ist durch Europa möglich geworden.

Deshalb dürfen wir es nicht zulassen, dass sich die Katastrophe von Kriegen wiederholt. Ein geeintes Europa bietet Sicherheit. Daher ist es für mich eine Pflicht, für ein starkes Europa an der Wahl teilzunehmen. Ich mache in meinem Alter Briefwahl. Machen Sie es auch! Jede*r Bürger*in sollte sein Wahlrecht in Anspruch nehmen. Unbedingt – für eine gute Zukunft in allen europäischen Ländern!



► Peter Altenburger | 62 Jahre | Rechtsanwalt

„Muss der ganze Aufwand sein?“ „Ich spreche doch gar kein Französisch.“ – Seit Jahrzehnten pflegt der Ehemaligenverein des Petrinums eine Freundschaft mit seinem Pendant am Lycée Chatelet in der Partnerstadt Douai. In regelmäßigen Abständen besuchen wir uns gegenseitig, verbringen ein Wochenende miteinander, erzählen uns über Schule, Fußball, Privates und Politik, zeigen uns gegenseitig Sehenswürdigkeiten in der Umgebung. – Nein, es fällt nicht immer leicht, sich dazu aufzuraffen.

Doch dann: Einmal saßen wir mit den französischen Gastgebern bei reichlich Wein auf einem großen Volksfest, als uns Douais Bürgermeister überraschend als „Delegation unserer deutschen Freunde aus Recklinghausen“ begrüßte – und plötzlich herzlicher Applaus aufkam, der wirklich berührte. Im Jahr 2018 standen wir mit den französischen Freunden betroffen über tausenden von Gräbern derjenigen, die während des „Grand Guerre“ 1914 bis 1918 in Nordfrankreich gefallen sind. Und immer wieder treffen wir uns, sprechen allenfalls mäßig französisch oder deutsch, aber wir begegnen uns. Einfach so. So geht Europa.



St. Antonius

Mutter, Vater, Kind(er) – ein Dreiklang, der zusammenhält.

Famili-entag zum Thema OSTERN findet großen Anklang

Wenn Erwachsene und Kinder gefragt werden, was für sie das Wichtigste sei, ist die Antwort eindeutig: „Meine Familie“. Sie ist ein unersetzbarer Lebensort. Ort der Geborgenheit und Fundament für den weiteren Lebensweg. Kraftquelle für Miteinander und Füreinander. Lernort des Lebens. Familienarbeit hat in der Kirche einen besonderen Stellenwert. 30 Familien haben in der Pfarrei St. Antonius einen schönen Famili-entag erlebt.

„Welche Bedürfnisse haben Familien heute? Was brauchen sie (von Kirche)?“ Diese Fragen stellen sich Verantwortliche der Familienpastoral von St. Antonius in einem Workshop. Die Antworten ergeben klare Prioritäten: An erster Stelle steht Gemeinschaft. Dann werden Betreuung und Unterstützung als wichtig benannt. Andere wünschen sich Kirche als Anlaufstelle, als Ort der Wertevermittlung oder einfach als eine Gelegenheit, Spaß miteinander zu haben und Schönes zu erleben. Mit diesem Hintergrund entsteht die Idee eines Famili-entages zum Thema Ostern.

Die Kinder haben noch viele andere Möglichkeiten: In einer kuscheligen Ecke können sie Bücher lesen, Gesellschaftsspiele spielen, Eier für das Osterfest zuhause ideenreich und bunt bemalen sowie Osterkarten basteln.

Die Mütter und Väter genießen es, bei einer Tasse Kaffee in lockerer Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen. Nach gemeinsamen Bewegungsspielen stärken sich Groß und Klein mit Pellkartoffeln und Quark. Die gemeinsamen Stunden schließen mit Lied, Gebet und Segen in der Kirche. Nach einem gelungenen Famili-entag gehen alle zufrieden nach Hause – und wollen beim nächsten Famili-entag wiederkommen: Sonntag, 26. Mai, von 15 bis 18 Uhr wieder am Kirchort Herz-Jesu. Familien, die Lust haben dabei zu sein, melden sich bitte unter mueller-k2@bistum-muenster.de bis zum 16. Mai an.

■ Aloys Wiggeringloh



Bewegung, Gespräch, Spiel und Spaß gehören zu einem gelungenen Famili-entag.

Engagiert bereitet der Kreis den ersten Famili-entag, der vor Ostern im Pfarrheim Herz Jesu sein soll, mit einem vielfältigen Programm vor. Die Werbung geht an Eltern und Kinder. Doch die Unsicherheit bleibt, ob der Famili-entag ein interessiertes Echo findet. Und dann die Überraschung: 30 Familien, fast 100 kleine und große Menschen nehmen teil. Viele bunte Angebote, Ostern in den Blick zu nehmen, stehen zur Wahl. Am beliebtesten ist die Foto-Rallye auf dem Friedhof nebenan. Dort sollen Auferstehungssymbole entdeckt und gefunden werden. Die Ostereiersuche im Sandkasten des Kindergartens ist natürlich für die Kinder ein Renner.



Auferstehungssymbole auf dem Friedhof zu finden, ist für Kinder eine herausfordernde Suche. | Fotos: Katharina Müller

„Wer an Europa zweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen“

Der Ausspruch von Jean-Claude Juncker, EU-Kommissionspräsident (2014-19),
ist keineswegs provokativ oder Furcht einflößend gemeint.

Der geborene Luxemburger Jean-Claude Juncker, lange Ministerpräsident dieses Gründungsmitglieds der EWG 1957, hatte nicht nur den Zweiten Weltkrieg im Kopf, der auch das bis heute kleinste Land der heutigen Europäischen Union traf. Er dachte an die jahrhundertlange „Normalität“ von Kriegen auf unserem Kontinent. Wie sehr wir uns inzwischen an den Frieden „gewöhnt“ haben, machten sowohl die Sprachlosigkeit nach der Besetzung der Krim wie der „unerwartete Schock“ angesichts des Krieges gegen die Ukraine deutlich. Umso wichtiger ist die Erkenntnis, uns für Frieden und Freiheit immer wieder einsetzen zu müssen!

Erinnern sollten wir uns an frühere „Normalitäten“, wie die „Erbfeindschaft“ mit Frankreich: Die Schlossruine in Heidelberg ist ein Relikt der Angriffskriege des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. seit 1670. Das von ihm damals eroberte Elsaß-Lothringen z.B. wechselte bis 1945 in blutigen Kriegen mehrfach den „Besitzer“. Die Kriege unter Napoleon, der deutsch-französische Krieg 1870/71, in dem das Deutsche Kaiserreich ausgerechnet in der glanzvoller Königsresidenz Versailles proklamiert wurde, und schließlich die beiden verheerenden Weltkriege kosteten Millionen Menschen das Leben.

Unser östlicher Nachbar, das Großreich Polen-Litauen, wurde von den Großmächten, Russland, Preußen, Österreich-Ungarn in drei Gewaltaktionen zerteilt und besetzt, so dass es 1795 völlig von den Landkarten verschwand. Das erst 1918 wieder entstandene Polen existierte nur 21 Jahre. Dann wurde es von den Diktatoren und „Bündnispartnern“ Hitler und Stalin im September 1939 überfallen, besetzt, erneut geteilt und gewaltsam unterdrückt.

Erst unter dem Eindruck der Brutalität der Weltkriege konnten sich engagierte Menschen mit dem "europäischen" Gedanken gegen den zerstörerischen Nationalismus durchsetzen. Es waren Politiker wie der Franzose Robert Schumann, der Italiener Alcide de Gasperi oder Konrad Adenauer, die aus christlicher Überzeugung begannen, ein geeintes Europa zu schaffen. Vor 75 Jahren, am 23. Mai 1949 trat unser Grundgesetz in Kraft. Darin bekennt sich Deutschland ausdrücklich dazu, **„als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen“**. Kanzler Adenauer und Präsident Charles de Gaulle setzten 1962 bewusst ein Zeichen der Versöhnung in der Kathedrale von Reims, dem Krönungsort der französischen Könige. Und sie erhielten für ihre Europavision die Unterstützung und Legitimation durch die Wählerschaft. So wie sich auch die Bürgerschaft der Länder Mittel- und Osteuropas nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion für die Mitgliedschaft in der Europäischen Union entschied. „Grenzüberschreitend“ ist heute in der EU nicht mehr der Einmarsch von Panzern in Nachbarstaaten. Es meint ein gemeinsames demokratisches und friedvolles Europa mit einem grenzenlosen Reise- und Güterverkehr, gemeinsamen Regelungen in vielen Bereichen, z.B. auch die gemeinsame Währung.

Aber dieses Europa ist eben keine Selbstverständlichkeit! Dieses Europa braucht engagierte Europäer. Es ist bedroht von Extremisten in vielen Ländern, vom Aggressionswillen eines russischen Diktators und vom Bündnis Putins mit Demokratiegegnern in Europa!

Zurecht heißt es im aktuellen Song „Demokratie“ der Punkband „Die Ärzte“ zur Europawahl am 9. Juni 2024: „Falls Du Dich jetzt fragst, wie man die Welt verbessern kann: Wie wär`s mit wählen gehen?“ Und weiter: „Wenn Du darauf verzichtest, wirst Du bald vielleicht nicht mehr wählen können.“ Dem kann man sich nur anschließen!

■ Georg Möllers

*Beitrag der Marienschule Münster zum
Schülerwettbewerb EuroVisions
© Ministerium für Europaangelegenheiten NRW*



www.europa.nrw.de



Das JobRad – wie ein neuer Dienstwagen

Fünf Fragen an Sabine Brauckmann und Ulla Tekath

Sind Mobilität und Klimaschutz zwei Haltungen, die sich gegenseitig ausschließen oder gibt es Möglichkeiten beides zu realisieren. Zwei Mitarbeiterinnen im Sekretariat der Propsteipfarrei St. Peter sehen im JobRad eine Möglichkeit, umweltverträglich mobil zu sein. Ulla Tekath und Sabine Brauckmann haben uns Auskunft gegeben:

1. Was ist überhaupt ein Job Rad?

Sabine Brauckmann: JobRad ist ein sogenanntes Benefit, das der Arbeitgeber seinen Mitarbeitern zur Verfügung stellen kann. Den Mitarbeitenden steht frei, welches Fahrrad sie auswählen. Das kann ein Stadtrad, Mountainbike, Rennrad, Lastenrad oder auch E-Bike sein. Mit diesem Rad kann man dann fahren, wann und wo man will – egal, ob zur Arbeit oder in der Freizeit.

Dieses Angebot ist für beide Seiten attraktiv: der Arbeitgeber kann die Anschaffungskosten als Betriebsausgaben absetzen, die vom Arbeitnehmer zu zahlenden monatlichen Leasingraten werden vom Bruttogehalt abgezogen und verringern damit die steuerlichen und sozialen Abgaben. Die Vollkaskoversicherung

übernimmt der Arbeitgeber. Am Ende der dreijährigen Leasingzeit besteht die Möglichkeit, das Dienstrad preisgünstig zu erwerben bzw. ein neues Rad zu leasen.

2. Was muss man unternehmen, um ein Job Rad zu bekommen?

Ulla Tekath: Zuerst erstellt man auf dem JobRad-Portal des Arbeitgebers ein persönliches Benutzerkonto. Danach sucht man sich bei einem Fachhandelspartner sein Wunschrad aus und lässt sich ein Angebot erstellen. Nach der Annahme des Angebotes erfolgt die Zustimmung des Arbeitgebers und die Freigabe durch JobRad. Und danach kann es losgehen – Rad abholen und losfahren.

3. Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Sabine Brauckmann: Mir war JobRad bereits von einem früheren Arbeitgeber bekannt und ich habe mich sehr gefreut, dass ich nach Ablauf der Probezeit auch bei meinem neuen Arbeitgeber, der Kath. Propsteigemeinde St. Peter, die Möglichkeit hatte, über JobRad ein hochwertiges Fahrrad günstiger zu erwerben.

4. Welche Erfahrungen haben Sie mit JobRad gemacht?

Ulla Tekath: Die Kaufabwicklung war sehr einfach und klappte reibungslos. Im Fachhandel ist JobRad mittlerweile weit verbreitet und nicht weiter erklärungsbedürftig. In den vergangenen Jahren ist die Technik weit fortgeschritten und Fahrräder sind mittlerweile eine große Geldanlage. Somit ist JobRad eine gute Möglichkeit, sein Wunschrad zu realisieren, ohne größere Ersparnisse aufzulösen.

5. Bleibt das Auto jetzt öfter stehen oder wird's verkauft?

Sabine Brauckmann: In meinem Fall wird das Auto zwar nicht verkauft, aber sicherlich mal häufiger zugunsten des Fahrrades in der Garage verweilen.

Ulla Tekath: Ich habe mir ein E-Bike ausgesucht und in den Sommermonaten werde ich sicherlich öfter den Weg zur Arbeit mit dem Fahrrad machen. An den vergangenen Wochenenden habe ich jedenfalls schon einige Kilometer auf den neuen Tacho gebracht... und das hat mir sehr viel Spaß gemacht.

■ Cilli Leenders-van Eickels



Sabine Brauckmann | Ulla Tekath

© Andreas Roland



Umstrukturierung der Messdienerarbeit

In der Gemeinde St. Barbara soll es neue Aktivitäten rund um die Kirche geben



Zur Neugründung einer Messdienergruppe befragte Sebastian Pokojski die jungen Menschen.

Wie war die Reaktion auf eure Pläne? Ihr habt euer Projekt auch bereits vorgestellt?

Pia Herrmann: Wir haben einen Elternabend organisiert, wo wir uns und unsere Ideen vorgestellt haben. Die Eltern waren in großer Zahl vertreten und waren froh, dass der Abend von uns so gut organisiert wurde. Generell kamen ausschließlich positive Rückmeldungen und viel Zustimmung. Auch der Ausschuss von St. Barbara war von unserer Idee begeistert.

Wie kam es zu dieser Entwicklung?

Joelle Zeitler: Laura Herrmann und ich hatten bereits 2021 die Überlegung, eine eigene Leiterrunde zu gründen, die an den Kirchort St. Barbara gebunden ist, da St. Johannes in der Leiterrunde übermäßig vertreten war. Aufgrund interner Unstimmigkeiten wurde diese dann aber verworfen. Nachdem die alte Messdienerleitung und die Jugendseelsorgerinnen und Jugendseelsorger Ende vergangenen Jahres ihren Rückzug aus der Liturgie angekündigt hatten, wurde der Gedanke aus 2021 wieder aufgegriffen.

Was habt ihr bis dato konkret umgesetzt?

Viktor Arend: Neben dem besagten Elternabend, gab es einen „Schnuppertag“, zu dem wir die Kommunionkinder der vergangenen Jahre eingeladen haben, um ihnen zu zeigen, welche Aufgaben Messdienerinnen und Messdiener haben und sie auch im anschließenden Gottesdienst direkt mitwirken zu lassen, damit sie einen ersten Eindruck von unserer Arbeit kriegen.

Wie sieht euer aktuelles Angebot jetzt aus?

Malte Zeitler: Wir veranstalten monatlich Gruppenstunden, in denen wir vor allem das Dienen üben und gemeinsam spielen. Zusätzlich wird es zu bestimmten Anlässen auch Veranstaltungen und Aktionen geben, auf die sich die Messdienerinnen und Messdiener, aber auch die Gemeinde schon freuen können. Dazu wird es mehr Informationen geben, wenn es soweit ist...

Was wird es noch Neues in eurer Arbeit geben?

Viktor Arend: Wir wollen eine Gemeinschaft der Messdienerinnen und Messdiener am Kirchort St. Barbara bilden, ein „Team St. Barbara“, unabhängig vom Alter, dem Erstkommunion-Jahrgang oder sonstigem. Aufgrund dessen, dass es vorher keine Leiterrunde am Kirchort St. Barbara gab, ist alles, was wir machen, gewissermaßen „neu“. Natürlich werden wir die Messdienerarbeit nicht neu erfinden und auch auf Erfahrungen vergangener Jahre zurückgreifen.

Außerdem sind wir keine Konkurrenzveranstaltung oder Alternative zur „Surker Jugend“, denn wir sind zwei unterschiedliche Gruppen mit unterschiedlichen Zielen. Deren Schwerpunkt ist die Jugendarbeit und unser Schwerpunkt ist die Messdienerarbeit.

Wie organisiert ihr eure Arbeit?

Laura Herrmann: Wir organisieren uns in monatlichen Leitertreffen, in denen wir Vergangenes reflektieren und Zukünftiges planen.

Wie und mit wem stimmt ihr eure Arbeit ab?

Mika Fürst: Wir halten Rücksprache mit dem Seelsorgeteam, insbesondere Judith Pieper und dem Ausschuss St. Barbara.

Was wünscht ihr euch für eure Arbeit?

Laura Herrmann: Wir wünschen uns weiterhin Zuspruch von Eltern, Kindern und der Gemeinde. Des Weiteren, und das ist uns als Leiterrunde sehr wichtig, wollen wir starke und selbstbewusste Messdienerinnen und Messdiener sein, die sich nicht für ihren Glauben oder ihren Dienst als Messdienerin oder Messdiener schämen.

■ Sebastian Pokojski



„Hat Oma auch genug Platz im Sarg?“

Der Recklinghäuser Verein „Hilfe für verletzte Kinderseelen“ begleitet Kinder in Trauerphasen

Am 9. Mai wird in Nordrhein-Westfalen der Vatertag gefeiert, nur wenige Tage später, am 12. Mai, der Muttertag. In Kindergartengruppen und Schulklassen werden bis dahin sicherlich viele nette Kleinigkeiten gebastelt, mit denen Jungen und Mädchen ihren Eltern eine Freude machen können. Doch nicht selten sind in diesen Gruppen auch Kinder, die bereits ein Elternteil verloren haben; die schon in jungen Jahren mit den Themen Trauer und Tod konfrontiert wurden. Ihr Verlust rückt an diesen Tagen noch einmal besonders in den Vordergrund.

Das wissen auch Anna Pein und Petra Wierschem. Die Frauen engagieren sich beide ehrenamtlich im Verein „Hilfe für verletzte Kinderseelen“, der seit mittlerweile sieben Jahren in Recklinghausen beheimatet ist und Kindern wie Jugendlichen in Phasen der Trauer eine Anlaufstelle bietet. In Trauergruppen können die Heranwachsenden (zwischen vier und 18 Jahren) alle 14 Tage in den Räumen an der Hochstraße 54a zusammenkommen, um sich auszutauschen und Erlebtes zu verarbeiten.

„Jedes Kind trauert anders“, das betonen Anna Pein und Petra Wierschem immer wieder. Anders, als viele Angehörige es erwarten würden, weinen Kinder nicht unbedingt, wenn sie trauern, erklärt Anna Pein. Ihre Ausdrucksform sei ihr Verhalten. Da ist zum Beispiel Ida* (die Namen der Kinder haben wir zum Schutz der Anonymität geändert). Sie hat, nachdem sie vom Tod ihrer Oma erfuhr, in einem Wutanfall Stühle und Kissen durch die Wohnung geworfen und die Tischdeko auf den Boden gefegt.

Der kleine Leon hat mit ansehen müssen, wie sein Vater infolge eines Herzinfarktes reanimiert werden musste. In jeder Gruppenstunde schnappt er sich jemanden aus dem Ehrenamtsteam und spielt „Reanimation“ mit ihnen.

Unermüdlich kämpft er dann um das Überleben seines „Patienten“ mit dem immer gleichen Ergebnis: Der Patient verstirbt – so wie auch seinem Vater nicht geholfen werden konnte.

Das eine Kind möchte besonders viel toben, ein anderes sich lieber zurückziehen und Musik hören. Im Verein „Hilfe für verletzte Kinderseelen“ werden die Kinder und Jugendlichen während dieses Prozesses begleitet und bekommen die Möglichkeit, so zu trauern, wie sie es möchten.

Im Kreativraum können sie sich künstlerisch austoben, die Wände bemalen, aber auch Geschenke für ihre Verstorbenen basteln. „Zum Valentinstag haben wir mit den Kindern Gedenktassen bemalt und jetzt zum Vatertag gestalten wir Tontöpfe und säen dort die Samen von Vergissmeinnicht aus, die die Kinder dann, wenn sie möchten, ans Grab ihrer Väter stellen können“, berichtet Anna Pein. In der Snoozle-Ecke haben die Trauernden ihre Ruhe, können schlafen, lesen und sich zurückziehen. In einer Sporthalle können die Kinder und Jugendlichen ihre Trauer beim Klettern oder Boxen her austoben.

Ein fester und immer gleicher Bestandteil der Trauergruppen sei jedoch der Erzählkreis zum Beginn und Ende jedes Treffen. Vor dem Trauerbaum, an den die Kinder Fotos ihrer Verstorbenen hängen dürfen, kommen alle zusammen, um über ihre aktuellen Gefühle zu reden – so sie denn reden wollen. „Uns geht es darum, dass Bewusstsein der Kinder zu stärken, dass sie in ihrer Situation nicht allein sind, dass sie hier im Redekreis hören: Ach guck mal, der Junge hat seinen Vater auch an einen Hirntumor verloren“. Das hilft ihnen“, erklärt Petra Wierschem, die als Lehrerin gearbeitet hat und nun ehrenamtlich das Team von „Hilfe für verletzte Kinderseelen“ unterstützt.

Erfahrungsgemäß würden die Kinder und Jugendlichen zu Anna Pein und ihrem Team kommen, wenn ein Angehöriger bereits verstorben ist. „Ich kann aber auch dazugerufen werden, wenn sich ein Familienmitglied in seiner letzten Lebensphase befindet und den

Ehrenamtliche für Trauergruppen gesucht.

Aktuell besteht das Team aus sieben Ehrenamtlichen. Damit das Angebot weiter in vollem Umfang umgesetzt werden und auf eine Warteliste verzichtet werden kann, sucht das Team dringend Unterstützung. Gesucht werden Ehrenamtliche für die Trauergruppen, aber auch für die Öffentlichkeitsarbeit (m/w/d).

Kontakt: Tel. 0 23 61/3 03 38 80 - 0 oder Mobil 0176 / 56 84 13 72.

Der Verein „Hilfe für verletzte Kinderseelen“ finanziert seine Trauerarbeit allein durch Spenden.

► Volksbank Marl-Recklinghausen

Empfänger: Hilfe für verletzte Kinder-Seelen gGmbH
IBAN: DE16 4226 1008 5117 5118 00 | BIC: GENODEM1MRL

► Sparkasse Vest Recklinghausen

Empfänger: Hilfe für verletzte Kinder-Seelen gGmbH
IBAN: DE 73 4265 0150 1001 3015 12 | BIC: WELADED1REK

Kindern beigebracht werden muss, dass Mama, Papa, die Großeltern oder ein Geschwisterkind stirbt“, berichtet Familientrauerbegleiterin Anna Pein.

So bereite sie auch gemeinsam mit den Kindern Beerdigungen vor oder treffe sich beim Bestatter, um den Sarg zu bemalen. „Ein Junge war dabei mal völlig entsetzt ‚da soll meine Oma reinpassen?‘ hat er gefragt, als er den Sarg gesehen hat. Er wollte sich dann selbst einmal reinlegen, um zu prüfen, ob seine Oma es auch wirklich bequem hat. Erst dann konnten wir mit dem Anmalen beginnen“, erinnert Anna Pein sich.

Ihrer Erfahrung nach sei es der falsche Ansatz zu denken, Kinder würden etwas nicht mitbekommen oder man müsse das Kind schonen und die Nachricht über eine tödliche Erkrankung so lange wie möglich verheimlichen. „Kinder können

damit auf ihre Art umgehen. Sie sind stärker, als man denkt“, betont sie.

In der Regel würden die Kinder und Jugendlichen zwei bis drei Jahre die Trauergruppen besuchen. In dieser Zeit lernen sie, mit dem Verlust ihres geliebten Menschen umzugehen. Während die Kinder in ihren Gruppenstunden sind, hätten auch ihre Angehörigen Zeit, in einem Nebenraum zusammenzukommen und sich auszutauschen. So könne oftmals auch den Eltern durch ihre eigene, kleine Trauergruppe geholfen werden.

Die Angebote des Vereins „Hilfe

für verletzte Kinderseelen“ sind für alle Familien kostenlos. Wer Kontakt zum Verein aufnehmen möchte, kann sich telefonisch unter Tel. 023 61/303388-0 oder per Mail an mail@verletzten-kinderseelen-helfen.de an Anna Pein und ihr Team wenden.

■ Janine Jähnichen



Ein festes Ritual: An jedem Anfang und Ende der Trauerrunde kommen die Kinder in einem Erzählkreis zusammen, um sich mit den Ehrenamtlichen auszutauschen.



Petra Wierschem malt mit der fünfjährigen Ilvy Kleeblätter zum Thema „darf ich fröhlich sein und Geburtstag feiern am Todestag des lieben Verstorbenen?“. Im Gespräch sind sich alle einig geworden, dass man trotz Trauer glücklich sein darf. Fotos: Hilfe für verletzte Kinderseelen



Seit Kurzem hat der Verein auch tierische Unterstützung: Der Bär wird zum Seelentröster und dient den Kindern als Ansprechpartner.



Auch das ist Trauerbewältigung: Anna Pein gestaltet mit den Kindern auch die Särge ihrer Angehörigen, wenn ein Familienmitglied erst kürzlich verstorben ist.



„Petra Wierschem (l.) und Anna Pein engagieren sich ehrenamtlich im Verein „Hilfe für verletzte Kinderseelen“. Sie betreuen Trauergruppen und helfen den Kindern und Jugendlichen. Foto: Jähnichen

TERMINE

der katholischen Gemeinden und Verbände in Recklinghausen

MAI 2024

SAMSTAG, 4. MAI

Pilgern im Pott

9.30 Uhr, Gastkirche

Internationale Orgelmatinee, Francesco Bongiorno, Italien

12.05 Uhr, St. Peter

Erstkommunionfeier mitgestaltet durch die Chorgemeinschaft Liebfrauen

14.30 Uhr, Liebfrauen

Kinderbibeltag

14.30 Uhr, Pfarrheim St. Barbara

Wortgottesfeier

17 Uhr, St. Michael

SONNTAG, 5. MAI

Erstkommunionfeier

9.30 Uhr, St. Franziskus

Erstkommunionfeier

11 Uhr, St. Antonius

Erstkommunionfeier

11.30 Uhr, St. Paul

Homosexuelle und Kirche (HuK)

15 Uhr, Gasthaus-Forum

MONTAG, 6. MAI

Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder

9 Uhr, Liebfrauen

Auf dem heißen Stuhl mit Frank Schwabe

19 Uhr, Gastkirche

DIENSTAG, 7. MAI

Maiandacht der kfd Bildstück in der Bauernschaft (bei schlechtem Wetter in der Kirche)

15 Uhr, St. Suitbert

MITTWOCH, 8. MAI

Heilige Messe

11 Uhr, Seniorenresidenz

Treffpunkt auf dem Friedhof

15 Uhr bis 17 Uhr, rauerhalle/Ostfriedhof

Seniorencafé

15.30 Uhr, Gemeindehaus Heilige Familie

Vorabendmesse Christi Himmelfahrt

17 Uhr, Heilig Kreuz
17.30 Uhr, St. Barbara
18.15 Uhr, St. Peter
18.30 Uhr, St. Gertrudis

DONNERSTAG, 9. MAI, CHRISTI HIMMELFAHRT

Heilige Messe

8.30 Uhr, St. Peter
9 Uhr, Heilig Geist
9.30 Uhr, St. Joseph und Herz Jesu
9.45 Uhr, St. Markus
10 Uhr, St. Pius
10 Uhr, St. Franziskus
10.30 Uhr, St. Johannes
10.30 Uhr, Liebfrauen
11 Uhr, St. Antonius
11 Uhr, St. Marien
11.30 Uhr, St. Paul
11.30 Uhr, St. Elisabeth

Erstkommunionfeier

11 Uhr, St. Gertrudis

SAMSTAG, 11. MAI

Erstkommunionfeier

14.30 Uhr, St. Barbara

SONNTAG, 12. MAI

Wortgottesfeier

9.45 Uhr, Heilige Familie

Maiandacht

18 Uhr, St. Franziskus

Offener Pilgertreff

19.30 Uhr, Gasthaus-Forum

MONTAG, 13. MAI

Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder

9 Uhr, St. Barbara

DIENSTAG, 14. MAI

Maiandacht der Senioren

15 Uhr, St. Paul

DONNERSTAG, 16. MAI

Maiandacht

17.30 Uhr, St. Paul

SAMSTAG, 18. MAI

Wortgottesfeier zu Pfingsten, „Der etwas andere Gottesdienst“

17 Uhr, St. Markus

Heilige Messe zum Patronatsfest mit der Schützengemeinschaft

17.30 Uhr, Heilig Geist

Gottesdienst zu Pfingsten

anschl. Feier auf dem Oscar-Romero-Platz
18 Uhr, Gymnasialkirche

Pfingstvigil mit Pater Kleer und Josef Eich

20 Uhr, St. Paul

SONNTAG, 19. MAI, PFINGSTSONNTAG

Heilige Messe

8.30 Uhr, St. Peter
9 Uhr, St. Barbara
9.30 Uhr, St. Joseph und Herz Jesu
9.45 Uhr, Heilige Familie
10 Uhr, St. Franziskus
10.30 Uhr, Liebfrauen, mitgestaltet durch die Chorgemeinschaft Liebfrauen
11 Uhr, St. Antonius und St. Marien
11.30 Uhr, St. Paul und St. Suitbert

Wortgottesfeier

10 Uhr, St. Pius | 11.30 Uhr, St. Elisabeth

Wortgottesfeier mit Kommunionempfang

10.30 Uhr, St. Johannes

Messe mit Musikakzent, Choral-schola St. Peter | 11 Uhr, St. Peter

MONTAG, 20. MAI, PFINGSTMONTAG

Heilige Messe

8.30 Uhr, St. Peter
9 Uhr, Heilig Geist
9.30 Uhr, Herz Jesu und St. Joseph
9.45 Uhr, St. Markus
10 Uhr, St. Pius und St. Franziskus
11.15 Uhr, St. Peter
11.30 Uhr, St. Suitbert

Ökumenische Wortgottesfeier

10.30 Uhr, St. Elisabeth
11.30 Uhr, St. Paul, Abschluss des 175. Jubiläums der Prosperstiftung

Ökumenischer Gottesdienst

10.30 Uhr, St. Barbara und Petrus Canisius
11 Uhr, Philipp-Nicolai-Kirche

DIENSTAG, 21. MAI

Maiandacht der Senioren

18.30 Uhr, St. Suitbert

Musikalisches Abendlob

19 Uhr, St. Paul

Meditativer Tanz | 20 Uhr, Gastkirche

MITTWOCH, 22. MAI

Seniorencafé | 15.30 Uhr, Gemeindehaus Heilige Familie

DONNERSTAG, 23. MAI

Maiandacht der Oberschlesier

17.30 Uhr, St. Paul

Freitag, 24. Mai

Initiative Freundschaft
15 Uhr, Gasthaus-Forum

SAMSTAG, 25. MAI

Treffpunkt Friedhof | 10 Uhr bis 12 Uhr, Trauerhalle/Ostfriedhof

Erstkommunionfeier

14.30 Uhr, Heilig Geist

SONNTAG, 26. MAI

Wortgottesfeier für Familien, Thema: „Franziskus und der Rosenkranz“
10 Uhr, St. Franziskus

Wortgottesfeier „Junge Kirche“
11.30 Uhr, St. Suitbert

Familientag,

Anmeldung bis zum 13. Mai an mueller-k2@bistum-muenster.de
15 Uhr bis 18 Uhr, Herz Jesu

Taizé Gottesdienst

18 Uhr, Gastkirche

Maiandacht

18 Uhr, St. Franziskus

MONTAG, 27. MAI

Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder

9 Uhr, Heilig Geist

MITTWOCH, 29. MAI

Vorabendmesse Fronleichnam

17 Uhr, Heilig Kreuz
18.15 Uhr, St. Peter

Heilige Messe mit Prozession

17 Uhr, St. Barbara
17.30 Uhr, Petrus Canisius

DONNERSTAG, 30. MAI, FRONLEICHNAM

Heilige Messe | 8.30 Uhr, St. Peter
11 Uhr, St. Peter

Heilige Messe mit Prozession

9.30 Uhr, St. Johannes, Abschluss am Altenheim St. Johannes
9.30 Uhr, Heilige Familie
10 Uhr, St. Michael
10 Uhr, St. Antonius
10 Uhr, St. Marien mit polnischer Gemeinde
10.30 Uhr, St. Franziskus

SAMSTAG, 1. JUNI

Pilgern im Pott | 9.30 Uhr, Gastkirche

Internationale Orgelmatinee, Mitchell Miller, USA

12.05 Uhr, St. Peter

Kinderbibeltag

14.30 Uhr, Pfarrheim St. Barbara

Wortgottesfeier | 17 Uhr, St. Michael

SONNTAG, 2. JUNI

Familienwortgottesfeier

11.30 Uhr, St. Paul

Angebote und Veranstaltungen in Recklinghausen



Kids LitDOM der Kinderliteraturgottesdienst
am So., 26. Mai um 11:30 Uhr in St. Elisabeth, Kolpingstr. 11
mit den Roncallispitzen und der Autorin Maïke Siebold

PROJECT 2 junge erwachsene on tour

Mehrwert auf Ameland

Wir fahren über's lange Wochenende nach Ameland
31.10. - 03.11.2024
Kosten: 150,00€ p.P.
Anreise mit Bullis und privaten PKW's
Info und Anmeldung bei Jan Aleff:
aleff-j@bistum-muenster.de

PROJECT 2
junge erwachsene on tour

flügge
Bistum Münster



Regelmäßige und besondere Termine IM MAI:

Offener Mittagstisch | dienstag, 13.00 Uhr, Petrushaus
Mittwochstreff | 15.30 Uhr, St. Markus

FREITAG, 10. MAI

Lesung Pfarrer Bücken - Buch „Kirche gestern - heute - morgen“ | 18.00 Uhr, Pfarrsaal St. Franziskus

SAMSTAG, 18. MAI

Tag der offenen Tür im Gasthaus | 16.00 Uhr, Gasthaus

SAMSTAG, 25. MAI

Aktionstag. Schokolade, Besondere Informationen zur Herstellung und Handel der fair gehandelten Schokolade
10.00 Uhr, Eine-Welt-Laden

Second-hand-shop bietet ein vielfältiges Angebot an
10.00 Uhr, Oscar-Romero-Platz

Kinderflohmarkt | 11.00 Uhr bis 15.00 Uhr, Klostergarten St. Franziskus

DONNERSTAG, 30. MAI, FRONLEICHNAM

Gemeindefest | 12.00 Uhr, Heilige Familie

FRAUEN FEIERN EUROPA

**Das kfd -Dinner
für Vielfalt,
Freiheit
&Toleranz**

◉ Sa, 8. Juni 2024, 19:00 Uhr
9 Kirchplatz, Recklinghausen

Gemeinsam setzen wir ein Zeichen
für die Vielfalt Europas!
Eine Kooperationsveranstaltung mit

DIE BRÜCKE
Europäische Partnerschaft der Regionen

Die Veranstaltung wird von der Landesinitiative Europa-Schecks
des Ministers für Bundes- und Europagegenstände,
Internationales sowie Medien und Chef der Staatskanzlei des
Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt.

Jetzt anmelden!
www.kfd-muenster.de

kfd
KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS
Diözesanverband Münster



Wichtige Anlaufstellen der katholischen und evangelischen Kirche in Recklinghausen

A

Anonyme Alkoholiker Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (AA)

1. Montag 19 Uhr August-Mäteling-Haus, Behringstraße 7, Jeden 1. Montag im Monat offen
2. Freitag 19 bis 21 Uhr Pfarrheim St. Michael, Michaelstr. 1, 0176 / 317278 04

Alexandrine-Hegemann-Berufskolleg Recklinghausen

Schule der Sekundarstufe II des Bistums Münster – Bereich Gesundheit und Soziales – Werkstättenstr. 16-18
Telefon 023 61-9372 60 - www.ah-bk.de

Altenheim St. Johannes

Lülfstraße 17 · Telefon 0 23 61 - 84 12
www.altenheim-st-johannes.de

AREOPAG Jugendpastorales Zentrum

Steinstraße 17 · Telefon 0 23 61 - 90 51 04 - 0
info@areopag-re.de · www.areopag-re.de

B

Bahnhofsmision

Große-Perdekamp-Straße 3
Telefon 0 23 61 - 2 27 89 · Fax: 0 23 61 - 10 20 45
Ansprechpartner: Peter Erdmann

BARKE gemeinnützige GmbH

Hilfe für psychisch kranke Menschen
Elper Weg 7 · Telefon 0 23 61 - 92 10 0
Fax 0 23 61 - 92 10 - 24
www.barke-recklinghausen.de

Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (Blaues Kreuz)

Philipp-Nicolai-Kirche - dienstags, 19 bis 21.30 Uhr
Telefon 0170 - 638 80 99 (7 bis 22 Uhr)
Ansprechpartner Dieter Kirchfeld

Beratungsstelle f. Ehe-, Familien,- & Lebensfragen

Kemnastraße 7 · Telefon 0 23 61 - 5 99 29
Fax 0 23 61 - 90 12 33 · www.ehefamilienleben.de
efl-recklinghausen@bistum-muenster.de

C

Caritasverband für die Stadt RE e.V.

Geschäftsstelle - Haus der Caritas
Mühlenstraße 27, Telefon 0 23 61 - 58 90 - 0
Fax 0 23 61 - 58 90 991 · www.caritas-recklinghausen.de

D

Diakonisches Werk in Recklinghausen e.V.

Hohenzollernstraße 72 · Telefon 0 23 61 - 10 20 - 0

E

Eine-Welt-Laden

Steinstraße 1 · Telefon 0 23 61 - 48 60 27
www.gastkirche.de info@gastkirche.de

Elisabeth Krankenhaus GmbH

Röntgenstr. 10 · Telefon 0 23 61 - 6 01 - 199 · www.ekonline.de
Katholische Seelsorge: Pfarrer Andreas Floringer
Evangelische Seelsorge: Pfarrer Matthias Irmer

F

Familienbildungsstätte

Katholisches Bildungsforum Recklinghausen
Kemnastraße 23a · Telefon 0 23 61 - 40 64 02 15
Ansprechpartnerin Johanna Schulte
www.fbs-recklinghausen.de

G

Gastkirche und Gasthaus

Heilig-Geist-Straße 7 · Telefon 0 23 61 - 2 32 73
E-Mail: Ludger.Ernsting@gastkirche.de oder
Sr.Judith@gastkirche.de
Offenes Ohr tägl. 10-12 und 16-18 Uhr
Gesprächsmöglichkeit · www.gastkirche.de

H

Hospiz zum hl. Franziskus e.V.

Feldstraße 32 · Telefon 0 23 61 - 6 09 3 - 0 · Fax 60 93 - 20
Mail: info@franziskus-hospiz.de

K

Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), Stadtverband Recklinghausen

Regionalbüro, Bahnhofstraße 36 · Dülmen
Telefon 0 25 94 - 89 42 00 · Fax: 0 25 94 - 89 42 0 - 77
www.kab-muenster.de/bezirk-recklinghausen

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands Diözesanverband Münster e.V.

Region Recklinghausen
info@kfd-region-recklinghausen.de

Kath. Kreisbildungswerk Recklinghausen

Simon Köcher | Leiter
Beethovenstraße 1a | Dorsten
Telefon 0 23 61 - 92 08 16 | Fax 92 08 33
Mobil 0162 - 193 32 90
koecher@bistum-muenster.de
www.kbw-recklinghausen.de

Knappschafts-Krankenhaus

Dorstener Straße 151 · Telefon 0 23 61 - 560
Katholische Seelsorge: Pastoralreferent Georg Hülsken
Evangelische Seelsorge: Pfarrerin Barbi Kohlhaage

K

Kinder-Secondhand-Laden Kinder-Paradies

Breite Straße 24 · Telefon 0 23 61 - 3 13 02
www.skf-recklinghausen.de

Kolpingsfamilie RE Zentral

Ansprechpartner: Hermann Josef Becker
Holthoffstraße 17 E · Telefon 0 23 61 - 2 88 84
www.kolping-Recklinghausen.de

Kath. Gemeinde der polnischen Mission

Sedanstraße 29 a · Telefon 0 23 61 - 6 25 00
E-Mail: polnische-mission-re@bistum-muenster.de

Kreuzbund- Selbsthilfe- und Helfer- gemeinschaft für Suchtkranke

Brucknerstraße 4 · Gemeindehaus (Roncallihaus)
Ansprechpartner: Rolf Lücke, Tel: 0 23 61 - 3 15 84
Treff mittwochs: 19.00 bis 21.30 Uhr

M

Malteser in Recklinghausen

Mühlenstr. 29 · Telefon 0 23 61 - 2 41 00 - 0
Fax 0 23 61 - 2 41 00 - 24

Medizinische Hilfe Am Neumarkt

Am Neumarkt 33, Telefon 65 81 831 · www.skf-recklinghausen.de

Maristen-Schule – Bischöfliche Realschule

Hertener Straße 60
Telefon 0 23 61 - 15 44 0 · Fax 0 23 61 - 18 58 64
E-Mail: maristenrealschule@bistum-muenster.de
Internet: www.maristenrealschule.de

O

Ökum. Arbeitslosenzentrum (ÖALZ) e.V. RE

Sauerbruchstraße 7 · Telefon 0 23 61 - 99 65 07
Fax 0 23 61 - 99 65 48 · Mail: info@oelz.de

OAL: Ohne Alkohol leben

Trockene Alkoholiker wollen dir helfen! Ruf uns an!
Gemeindezentrum „Arche“ · Nordseestraße 104
Hubert Raschke · Telefon 0 23 61 - 49 11 84

P

Pflege und Demenz, Beratungsstelle

Grit Ohler (Sozialdienst) · Telefon 0 23 61 - 10 20 11

Prosper Hospital gGmbH

Mühlenstraße 27 · Telefon 0 23 61 - 54 - 0
Katholische Seelsorge: Pastoralreferent Werner Hülsmann
Evangelische Seelsorge: Pfarrer Thomas Jark
www.prosper-hospital.de

R

Raphael-Schule

Förderschule für geistige Entwicklung
Börster Weg 13 · Telefon 0 23 61 - 93 44 04
www.raphael-schule.de

Recklinghäuser Tafel

Tafelkarte: Am Neumarkt 33 · Telefon 0 23 61 - 3 13 02
www.recklinghaeuser-tafel.de

Recklinghäuser Werkstätten

Ansprechpartner Christoph Marienbohm
Telefon 0 23 61 - 30 02 - 23 · Fax 0 23 61 - 30 02 50

S

Second-hand-shop

Dortmunder Str. 122 b · Telefon 0 23 61 - 48 48 72
www.gastkirche.de · info@gastkirche.de

Selbsthilfegruppe Rhede

Anlaufstelle für Betroffene von sexuellen Missbrauch im
Kindesalter im kirchlichen Kontext
www.selbsthilfe-rhede.de

Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) RE e.V.

Kemnastraße 7 · Telefon 0 23 61 - 4 85 98 - 0
Fax 0 23 61 - 4 85 98 - 18 · www.skf-recklinghausen.de

Stadt- und Kreisdekanat Recklinghausen

Kemnastraße 7
Telefon 0 23 61 - 9 20 80 · Fax 0 23 61 - 92 08 29
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
Kreisdekanatsgeschäftsführer: Marc Gutzeit

Stadtkomitee d. Katholiken in Recklinghausen

Kemnastraße 7
Telefon 0 23 61 - 9 20 80 · Fax 0 23 61 - 92 08 29
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
Vorsitzender: Georg Möllers

T

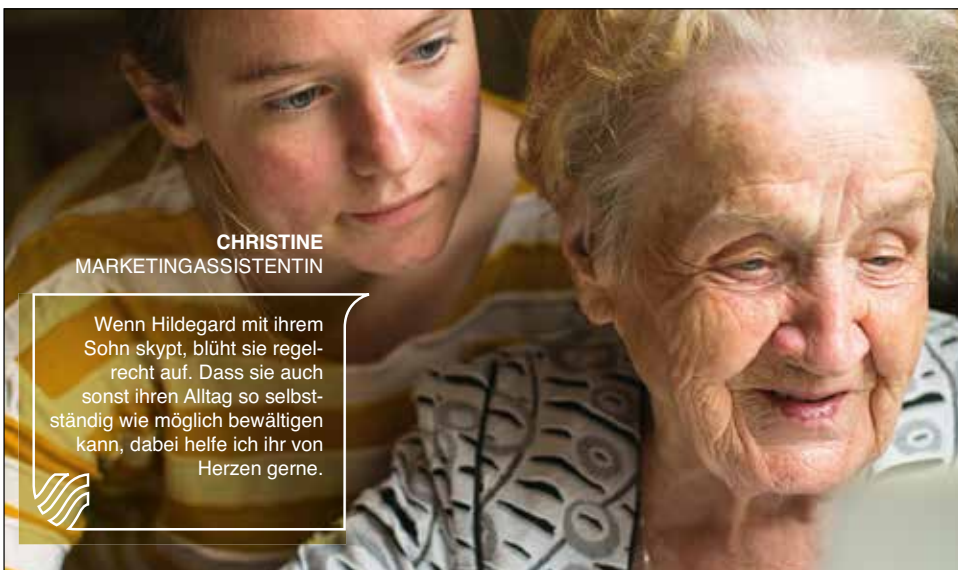
Telefonseelsorge Recklinghausen

Telefon 0800 - 111 0 111

W

Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung

Wohnheime - Wohngruppen - Psychologischer Dienst
Telefon 0 23 61 - 3 02 95 - 29
- Ambulant Betreutes Wohnen -
Wohnen für Menschen mit Behinderungen
Telefon 0 23 61 - 3 02 95 - 28



CHRISTINE
MARKETINGASSISTENTIN

Wenn Hildegard mit ihrem Sohn skypet, blüht sie regelrecht auf. Dass sie auch sonst ihren Alltag so selbstständig wie möglich bewältigen kann, dabei helfe ich ihr von Herzen gerne.



RECHTLICHE BETREUUNG

Damit das Leben so selbstbestimmt wie möglich weitergeht



Da sein, Leben helfen

Sozialdienst katholischer Frauen
Recklinghausen e. V.

Tel.: 02361 48598-0
Web: www.skf-recklinghausen.de

Spendenkonto:

Commerzbank AG Recklinghausen
IBAN: DE77 4264 0048 0528 7545 01
BIC: COBADEFFXXX

DER SCHLUSSPUNKT

VON LUDGER ERNSTING

BEWEGEN STATT GESTALTEN ... PFINGSTEN ALS GEFÄHRLICHE ERINNERUNG

Ein kluger Kopf des frühen Christentums, Paulus, brachte eine für ihn zentrale Erfahrung aus dem Glauben so ins Wort: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“



Ludger Ernsting

- geboren 1957 in Rheine-Catenhorn
- Studium in Münster und Freiburg (Philosophie und Theologie)
- Bergbauzeit als „angelernte Hilfskraft“ auf General Blumenthal 1984
- seit 1986 im priesterlichen Dienst
- Drei Kaplanstellen: Beckum, Weeze, Marl, dann 15 Jahre Gemeindepfarrer in Dorsten
- seit 2009: Gastkirche und Gasthaus in Recklinghausen
- Hobbys: Lesen, Radfahren, Doppelkopf

„Freiheit“: Dazu darf uns heute nicht nur die „Statue of Liberty“ vor Manhattan einfallen oder Westernhagens schöner Song zur Freiheit. Sondern auch: Es gibt eine Freiheit aus Gottverbundenheit, die kann einem niemand nehmen! Das ist urchristliche Erfahrung und wurde immer wieder „gefährliche Erinnerung“, weil Christinnen und Christen da heraus „alles wagten“ – auch wenn die Amtskirche infolge der konstantinischen Wende vieles dafür getan hat, diese Freiheit immer wieder „einzuzäunen“.

Aus dieser gefährlichen Freiheitserinnerung heraus fanden ein Dietrich Bonhoeffer, eine Sophie Scholl, ein Alfred Delp und andere die Kraft zum Widerstand in nationalsozialistischer Zeit gegen die Barbarei und systemische Vernichtung von Leben.

Dieser Geist gab – trotz staatlicher Verfolgung durch das Putin-Regime – einem Alexei Nawalny die Kraft im Schlusswort des letzten Prozesses die Worte der Bergpredigt zu zitieren: „Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden“ (Matthäusevangelium 5,6). Das möge „exotisch und seltsam klingen“ – so sagte er, aber er sei der Überzeugung, dass sich „am Ende die Wahrheit durchsetze und der Durst nach Gerechtigkeit gestillt werde“. Für ihn die Freiheitsbotschaft gegen den herrschenden Totalitarismus in seinem Land.

Es ist wohl so, dass dieser Geist in den

vergangenen Monaten und Wochen auch manchen in unserem Land aufstehen und auf die Straßen und Plätze gehen ließ, um – angesichts der menschenverachtenden Überlegungen einer rechten Gruppe in Potsdam und vieler AfD-Politiker – deutlich zu machen, dass eine offene Gesellschaft und Toleranz, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie die eigentlichen Eckpfeiler gegen Unfreiheit und Ausgrenzung sowie Menschenverachtung und Faschismus sind.

Dieser Geist ist „im Größeren“ der Welt – wie im Normalalltag lebendig. Und er wird bei uns und mir zu einer „gefährlichen Erinnerung“, wo ich im alltäglichen Leben eine Freiheit wage, die ansteckend Lebensliebe konkret werden lässt: ob in meiner Mitmenschlichkeit, meiner Parteilichkeit für die Schöpfung oder meinem Engagement, damit „... der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit“ im Konkreten des Alltags gestillt wird.

Die Pfingsttage sind die christliche Feier des Geistes Jesu und der Freiheit, die sich damit verbindet. Daher sind sie nicht nur schöne und harmlose Feiertage.

Vom biblischen Pfingstgeschehen wird erzählt, dass viele Menschen zusammenkamen – und jede*r in seiner Sprache verstand, „worum’s in Gottes Geist geht“. Diese Erinnerung – die immer auch gefährliche Freiheitserinnerung ist – verbindet sich mit dem Wunsch für ein „Frohes Pfingsten“ heute. In diesem Sinne: Frohe Pfingsttage!

■ Ludger Ernsting

geistREICH IMPRESSUM

Kirchenzeitung für Recklinghausen



Herausgeber:
Stadtkomitee der Katholiken
in Recklinghausen

Vorsitzender:
Georg Möllers

Redaktion:
Joachim van Eickels, Beatrix Becker,
Thomas Schönert, Michael Richter,
Daniel Maiß, Hans Spiza,
Dieter Reimann, Aloys Wiggeringloh,
Georg Möllers, Gilli Leenders-van Eickels,
Janine Jähnichen, Alina Lübbers,
Dr. Christine Walther, Christoph van Bürk
sowie die Öffentlichkeitsausschüsse der
katholischen Pfarreien in Recklinghausen

Gastautoren:
Ludger Ernsting, Alice Reifig

Fotos:
privat, pixabay, freepik

Gestaltung/Layout:
Antonia Gahlen
c/o Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG,
Westenhellweg 86-88
44137 Dortmund

Kontakt:
kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
www.geistreich-re.de
www.katholisch-re.de
www.katholisch-in-recklinghausen.de

Druck:
Lensing Zeitungsdruck GmbH & Co. KG
Auf dem Brümmer 9
44149 Dortmund

Anzeigen und Organisation
Medienhaus Bauer GmbH & Co. KG
Kampstraße 84 b · 45772 Marl
Tel: +49 (0) 23 65 - 107 - 0
Fax: +49 (0) 23 65 - 107 - 1490
Registriergericht: Recklinghausen, HRA 119
Ust.-Ident.-Nr.: DE 127 122 539
E-Mail: Kunde@medienhaus-bauer.de

Geschäftsführung:
Volker Stennei



175
JAHRE

Da sein.

Werde Teil von uns!
Infos und Bewerbungen
per WhatsApp



Seit 1848 steht das Prosper-Hospital Recklinghausen für eines: Für die Kultur des Helfens und der Begleitung von Menschen, die Unterstützung in gesundheitlicher Hinsicht benötigen. Seit Generationen leben wir ein Versprechen: Wir sind da, wenn es darauf ankommt. Danke für Ihr Vertrauen.

STIFTUNGS
KLINIKUM
PROSELIS



PROSPER
HOSPITAL
RECKLINGHAUSEN



St. Elisabeth
HOSPITAL
HERTEN

www.proselis.de

